Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

16.08.1932 (Nr. 179)

Visual Library

Nr. 179
Jahrgang 1932

Bremen, Dienstag, den 16. August

Einzelpreis 15 Pfg.

NS
Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langenstraße 28. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 25878.
Die BNZ erscheint Werktags und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Rpf Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Macht an Hitler

Von Dr. Joseph Goebbels

Die nationalsozialistische Bewegung hat bei der jüngsten Reichstagswahl einen Sieg erkämpft, wie er in diesem Umfange bis dahin in der gesamten Parlamentsgeschichte beispiellos war. Die „Times" schrieben am Tage nach der Wahl, in England wäre es selbstverständlich, daß Hitler daraufhin vom König sofort mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt werden würde.

Die nationalsozialistische Bewegung und ihr Führer verfochten nur ihr gutes Recht, wenn sie bei der Belastung mit einer ungeheuren geschichtlichen Verantwortung, die sie für die kommende deutsche Politik zu übernehmen hatten, nun auch die Forderung aufstellten, daß man ihnen in eindeutiger Weise die Führung der Regierungsgeschäfte anvertraue und ihnen damit die Möglichkeit gäbe, jene wirtschafts-, sozial-, kultur-, innen- und außenpolitischen Reformen durchzuführen, die sie für die Wiedergeburt der Nation und für die Reinigung des öffentlichen Lebens in Deutschland für unerläßlich notwendig hielten.

Man hat unserer Bewegung in der Vergangenheit oft den Vorwurf gemacht, sie treibe eine Desperadopolitik, und wenn man sie vor die Verantwortung stelle, dann drücke sie sich scheu beiseite. Hier war zum ersten Male die Gelegenheit geboten, der nationalsozialistischen Bewegung die Chance der Opposition zu nehmen und sie mit der ganzen Bürde und Last der Verantwortung zu beladen. Selbstverständliche Voraussetzung dafür aber mußte sein, daß man ihrem Führer und seinen Mitarbeitern freie Hand gab, da ohne dies eine Uebernahme der Verantwortung vollkommen widersinnig war.

Man sagt, der Charakter eines Präsidialkabinetts dürfe nicht zerstört werden. Jetzt mit einem Male, da die nationalsozialistische Bewegung die Demokratie mit ihren eigenen Waffen geschlagen hat, sollen ihre Spielregeln nicht mehr gültig sein. Jetzt spricht man vom „Kabinett der Persönlichkeiten", in der stillschweigenden Voraussetzung, daß die Persönlichkeiten allein und ausschließlich unter der Obhut des Herrenklubs gedeihen. Nun soll der Parlamentarismus keinen Wert mehr haben, da die antiparlamentarische Gesinnung sich eben anschickt, nach seinen Gesetzen den Vollzug der Macht zu übernehmen.

Was haben die hohen Herren in der Wilhelmstraße sich eigentlich dabei gedacht, als sie Adolf Hitler aufforderten, im Kabinett Papen die Vizekanzlerschaft zu übernehmen?

Adolf Hitler hat bei den entscheidenden Verhandlungen am vergangenen Sonnabend in aller Deutlichkeit erklärt, daß er und die Partei gewillt und entschlossen seien, für die gesamte deutsche Politik die volle Verantwortung zu übernehmen. Was ist da selbstverständlicher als die Forderung, daß man ihm dafür auch die Führung der Regierung anvertrauen müsse. Und wenn das nicht der Fall wäre, daß er sich überhaupt nicht, weder an der Macht noch an der Verantwortung beteiligen könnte?

Die Situation ist geklärt. Das Kabinett Papen ist auf sich selbst gestellt. Es hat sich, wie das die Verfassung vorschreibt, vor dem Reichstag zu verantworten und wird dabei feststellen können, wieviel oder wie wenig an Anhang hinter ihm steht.

Darüber soll kein Zweifel bestehen: Im Zwielicht bleiben wir nicht. Entweder gibt man uns die Macht, dann tragen wir die Verantwortung, oder aber man verweigert uns die Macht, dann stehen wir in der Opposition und fechten. Es wird so sein, daß jene Regierung, die sich bei ihrem Beginn etwas voreilig mit dem schmückenden Beiwort der „nationalen Konzentration" ausstattete, auf den erbitterten Widerstand des gesamten nationalen Deutschland, das heute unter unserer Führung steht, stößt.

Um den Ausgang dieses Kampfes braucht uns nicht bange zu sein. Was man uns heute verweigert, das wird man uns morgen geben müssen. Nicht darum, weil wir die Sympathien der noch Regierenden besitzen, sondern weil es in der unerbittlichen und ehernen Zwangsläufigkeit der deutschen Entwicklung unumstößlich und unerschütterlich begründet liegt. Herr von Papen geht einen schweren Gang. Die Gesetzlichkeit der Geschichte kann keine Macht der Welt aufhalten. Baionette mögen zu vielem gut sein. Aber man kann auf die Dauer nicht darauf sitzen.

In ruhiger und sicherer Entschlossenheit tritt die Bewegung an. Ihr Ziel ist unverändert wie immer: Die Macht an Hitler!

Die Politik Papens kann niemals unsere Politik sein

München, 15. Aug. Die Pressestelle der Reichsleitung veröffentlicht folgende grundsätzliche Betrachtungen:

Hitlers Ablehnung der Vizekanzlerschaft unter der Herrschaft von Papens war eine Tat! —

Diese Entscheidung des Führers ist dem nationalen Deutschland aus der Seele gesprochen. Der durchsichtige Versuch, die NSDAP. durch einen wohlüberlegten Schritt, durch eine Belastung mit der Verantwortung ohne gleichzeitige Führungsmöglichkeit, gewissermaßen auf kaltem Wege zu erledigen, ist an dem klaren und weitblickenden Entschluß des Führers restlos gescheitert. Der Führer ist sich selbst, der Bewegung und dem Volke treugeblieben. Die Politik der Regierung von Papen, hinreichend gekennzeichnet durch die die Aermsten der Armen aufs schwerste belastende und für die NSDAP. untragbare Notverordnung kann niemals die Politik der NSDAP. sein. Eine Regierung, in der die NSDAP. nicht führt, sondern nur vertreten ist wird niemals eine Wende des deutschen Schicksals herbeiführen können. Eine nationalsozialistische Politik aber, die aufräumt mit dem ganzen verstaubten Plunder des bisherigen Systems und eine grundlegende Neuordnung der Dinge in Angriff nimmt, kann nicht von Leuten geführt werden, die die Zeichen der Zeit auch heute noch nicht verstanden haben, sondern nur von Nationalsozialisten. Das ist der Wille des deutschen Volkes, der bei den Wahlen seinen Ausdruck gefunden und dem nunmehr auch die Staatspolitik Rechnung zu tragen hat.

Darum hat Adolf Hitler die Führung der Reichsregierung gefordert. Von der alleinigen und ausschließlichen Uebernahme der Regierung ist seitens der NSDAP. nicht die Rede gewesen. Aber was in allem politischen Leben eine Selbstverständlichkeit ist, was man selbst dem Marxismus zubilligt, wird der NSDAP. unter fadenscheinigen Begründungen vorenthalten. Darauf konnte es für den Führer der NSDAP. nur eine Antwort geben, und zwar: Nein! Wie richtig Adolf Hitler gehandelt hat, wird die Zukunft zeigen".

Revolution von oben?

Die Stellungnahme der DNVP.

Berlin, 15. August. Im „Tag" nimmt der deutschnationale Landtagsabgeordnete Borck zu der durch die Absage der NSDAP. geschaffenen Lage unter der Ueberschrift „Vor der Klärung" in einem Artikel Stellung, der in einer Vorbemerkung als die Stellungnahme der DNVP. bezeichnet wird. Es heißt darin u. a.: Die Regierung Papen wird sich selbst klar werden müssen, daß es für sie keine Stützung auf parlamentarischen Boden mehr gibt. Von allen Fraktionen des Reichstages fände sie nur noch bei der Deutschnationalen Volkspartei Unterstützung, wenn sie **wirklich gewillt ist, alle Konsequenzen aus der Lage zu ziehen.!!** Weder dieser Reichstag, noch ein neuer, weder der Preußische Landtag, noch ein neuer bringen ihr Mehrheiten. Nachdem die große nationale Partei sich der positiven Mitarbeit an der Befreiung vom Parlamentarismus versagt, **muß die Regierung, gestützt auf ihre eigene Verantwortung, auch vor der Revolution von oben nicht zurückschrecken. Dazu wird es aber notwendig sein, daß jetzt alle hemmenden Kräfte, die noch in den Regierungsstellen vorhanden sind, rücksichtslos ausgeschaltet werden.** Es ist unmöglich, daß alle die Feigen und Lauen jetzt heranbrängen, weil „Objektivität" der Grundsatz einer überparteilichen Regierung sei. Nur rücksichtslose und Tatmenschen paßten in dieses Kabinett. Formalien dürften keine Hinderungsgründe sein, um Deutschland zu retten. Der Kanzler, der heute eine so große Macht hat, wird, wenn er zeigt, daß er sie allen zum Trotz halten will, die Menschen, denen Partei nichts, Deutschland aber alles ist, hinter sich haben. Will die Reichsregierung so handeln, dann ist eine Klärung möglich.

Litauens Antwort

Kowno, 15. Aug. Der litauische Außenminister Zaunius und der Vertreter Litauens bei den Haager Verhandlungen, Sidzikauskas, hielten am Montag Vorträge über die Haager Entscheidung.

Zaunius führte u. a. aus: Es seien ein für alle Mal Zustände beseitigt, die **unter dem Einfluß unseres westlichen Nachbarn eine Entfremdung und Trennung des Memelgebiets vom Gesamtstaat zum Ziele gehabt hatten.** Das Urteil bestätige den litauischen Standpunkt, daß das **Memelstatut ein Mittel zur Eingliederung des Gebiets in den Gesamtstaat sei.** Es sei vorläufig nicht zu übersehen, wie sich das Urteil praktisch auswirken werde. Verschiedene Schritte hinsichtlich des Direktoriums Simaitis, wie etwa die Ungültigkeitserklärung einer Reihe von Maßnahmen dieses Direktoriums würden nicht mehr durchzuführen sein. Litauen wolle nicht, daß dieses Urteil wie eine Lawine auf das Memelgebiet herabstürze, sondern, daß der **Weg der Verständigung auch weiterhin (!) befolgt werde. Die Memelfrage sei jetzt zu einer rein inneren Angelegenheit Litauens geworden. Im Haag habe Litauen mehr erhalten, als es in Anbetracht der ungleichen Kräfteverhältnisse habe erwarten können.**

Sidzikauskas schilderte in großen Zügen die Verhandlungen vor dem Gerichtshof.

Kommunisten überfallen Polizeibeamten

Königsberg, 15. Aug. In dem Städtchen Bialla ereignete sich in der Nacht zum Sonntag ein neues Bombenattentat. Gegen das Schlafzimmer des jüdischen Kaufmanns Lampel wurde eine Bombe geworfen, die jedoch ihr Ziel verfehlte und auf der Straße explodierte. Die alarmierte Polizei fand zahlreiche zersprengte Eisenstücke vor. Die Ermittlungen dauern noch an.

Sonntag vormittag überfielen Kommunisten einen Beamten der Polizeistation in Allenstein und schlugen derart auf ihn ein, daß er bewußtlos liegen blieb. Einer der Täter, der Kommunist Lugbur, wurde verhaftet.

Das Kabinett berät

Berlin, 15. August. Das Reichskabinett, das am Montag um 16.30 Uhr erstmalig zusammengetreten war nach dem Ende der Verhandlungen über die Regierungsbildung, befaßte sich in mehrstündigen Beratungen hauptsächlich mit Fragen der Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung. Es ist anzunehmen, daß neben den inzwischen fertiggestellten Referentenentwürfen auch die Frage der Finanzierung eingehend erörtert worden ist. Des weiteren dürfte sich das Reichskabinett mit der durch die Ablehnung der NSDAP. sowie durch die Haltung des Zentrums geschaffenen parlamentarischen Lage befaßt und die Möglichkeiten des weiteren Vorgehens behandelt haben. Eine offizielle Verlautbarung über die Kabinettssitzung wurde nicht ausgegeben.

Aufhebung einseitiger Verbote

Berlin, 15. August. Amtlich wird mitgeteilt: Der kommissarische preußische Innenminister Dr. Bracht hat den Runderlaß vom 25. Oktober 1930, durch welchen die Betätigung für den „Verband der Schutzpolizeibeamten Preußen" während des Dienstes und in den Unterkünften sowie die Verbreitung der Zeitschrift „Die preußische Schutzpolizei" in den Unterkünften untersagt worden ist, durch einen neuen Runderlaß an alle staatlichen Polizeibehörden vom 6. August 1932 aufgehoben und angeordnet, daß der amtliche Verkehr mit dem Verband wieder aufzunehmen ist. Gleichzeitig hat der kommissarische preußische Innenminister in einem Schreiben an den „Verband der Schutzpolizeibeamten Preußen" der Erwartung Ausdruck gegeben, daß sich die Verbandszeitschrift künftighin einer maßvollen und sachlichen Sprache befleißigt.

Praktische Freundschaft

Enge Zusammenarbeit der Notenbanken von England und Frankreich.

London, 16. Aug. „Financial News" tritt energisch gewissen Gerüchten entgegen, daß die Bank von Frankreich ihre Reserven an Sterlingen wieder ausfülle. Die Bank von Frankreich habe ihre Politik der Abstoßung der ausländischen Devisenreserven nicht geändert. Diese Vorgänge seien jetzt aber nahezu beendet. In letzter Zeit habe die Bank von Frankreich Transfer-Aktionen in größerem Ausmaß durchgeführt. Bisher sei die Stützung der englischen Währung auf dem Umwege über Londoner Banken geschehen, aber in den letzten Wochen sei eine direkte Kontrolle der Bank von Frankreich durchgeführt. „Financial News" betont, **daß zwischen den beiden Zentralnotenbanken ein hohes Maß von Zusammenarbeit bestehe.** Ihre Beziehungen seien schon von Lausanne erheblich gebessert, und **die politische Annäherung zwischen London und Paris habe dazu beigetragen, die finanziellen Beziehungen noch enger zu gestalten.**

England will zum Goldstandard zurück

Ottawa, 15. August. Die kanadischen Zeitungen veröffentlichen die Erklärung des englischen Schatzkanzlers Chamberlain vor dem Währungsausschuß. Chamberlain wies auf die Notwendigkeit eines allgemeinen Währungsmaßstabes hin. Als solcher werde am wahrscheinlichsten Gold in Frage kommen. Jetzt könne er aber noch nicht sagen, wann und zu welchem Verhältnis England den Goldstandard wieder aufnehmen werde.

Eine Rückkehr der Sterling-Länder zum Goldkurs sei zwecklos, solange man vor neuem Preissturz nicht sicher sei.

Chamberlain regte die Aufstellung eines Planes an, durch den die Belieferung Englands aus dem Binnenland, dem Weltreich und aus dem Auslande gewissen Regeln unterworfen wird.

Französische Regierung gegen die Getreidespekulation

Paris, 15. August. Der französische Innenminister sprach am Montag in Caillaux über die Wirtschaftspolitik der Regierung. Er führte u. a. aus, daß die Regierung fest entschlossen sei, der Getreidespekulation Einhalt zu gebieten. Der Minister betonte dann, daß die Regierung auf die notwendigen Maßnahmen nicht verzichten werde.

Regierungskrise in Chile

Santiago de Chile, 15. August. Der chilenische Ministerpräsident Zanartku ist wegen der Ablehnung des neuen Währungsplans durch die übrigen Regierungsmitglieder zurückgetreten. Die Zanartku nahestehende Radikale Partei hat gleichzeitig der Regierung ihre Unterstützung entzogen und die Absetzung des Präsidenten Dr. Davila verlangt.

Die Chinesen verlassen die Provinz Jehol

Peking, 15. August. Wie verlautet, haben die Verhandlungen zwischen dem Gouverneur der Provinz Jehol und den japanischen Behörden dahin geführt, daß die Verständigung über die Zurückziehung der chinesischen Truppen aus der Provinz Jehol erfolgt. Ueber eine Zurückziehung der japanischen Truppen verlautet hier noch nichts.

Tschanghsueliang geht nach Frankreich?

Paris, 15. August. Die Agentur Indo-Pacifique meldet aus Peking, daß Marschall Tschanghsueliang sich demnächst mit seiner Familie nach Frankreich einschiffen will, um hier seinen endgültigen Wohnsitz aufzuschlagen.

Wie ferner aus Loyang verlautet, ist der ehemalige chinesische Außenminister und Mitglied des Layton-Ausschusses, Wellington Koo, zum chinesischen Gesandten in Paris ernannt worden.

Volksentscheid in Estland durchgefallen

Reval, 15. August. Der Volksentscheid über die estländische Verfassungsänderung ist durchgefallen. Mit etwa 321 000 gegen 207 000 Stimmen wurde die geplante Einführung des Präsidentenamtes und die Verkleinerung des Parlaments auf 80 Abgeordnete abgelehnt.

Der Oekumenische Rat fordert Schuldenregelung

Genf, 15. August. Die Genfer Schlußsitzung des Oekumenischen Rates für praktisches Christentum stand unter dem Zeichen der Weltwirtschaftskrise und den verhängnisvollen Auswirkungen auf die weitesten Schichten des deutschen Volkes. Der Präsident des deutschen evangelischen Kirchenausschusses, Dr. Kapler, Berlin, führte zu den Kundgebungen verschiedener Kirchen und kirchlicher Würdenträger für die Liquidierung des Krieges wörtlich aus:

„Aber an dem realen Stand der Dinge haben diese überaus dankenswerten Kundgebungen bisher nichts ändern können. Das deutsche Volk empfindet es, je länger desto mehr, als unerträglich, daß noch heute, 14 Jahre nach dem Ende des Weltkrieges, die gegen Deutschland erhobenen Diskriminationen aufrecht erhalten werden und Deutschland unter die demütigenden Bedingungen entsprechender Sondernormen gestellt ist."

Der Rat, dem neben zahlreichen verantwortlichen Vertretern des Weltbundes, anglikanische Bischöfe und orthodoxe Würdenträger angehören, fordert in einer einstimmig angenommenen Entschließung eine endgültige Regelung der internationalen Schuldenverhältnisse als Voraussetzung der Lösung der Weltkrise. Gleichzeitig ruft der Rat die Christenheit in aller Welt auf, alles zu tun, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und ihre Folgen zum Siege zu führen. In einer weiteren Erklärung spricht der Rat „seine stärkste Unzufriedenheit über das bisherige Ergebnis der Abrüstungskonferenz" aus und warnt vor einem oberflächlichen Kompromiß oder einer bloßen Scheinlösung.

„Niobe" im Kieler Hafen

Kiel, 14. August. Wie die Marinestation der Ostsee mitteilt, ist die „Niobe" inzwischen auf eine Position 11 Seemeilen westlich Fehmarn-Feuerschiff geschleppt worden und liegt zurzeit in 21 Meter Wassertiefe. Mit dem Einschleppen in den Kieler Hafen unter Wasser ist in der zweiten Hälfte der Woche zu rechnen.

Kiel, 15. August. Montag um 18. Uhr fuhr der Schleppzug mit der „Niobe" langsam durch die Friedrichsorter Enge. Der Schlepper Simson schleppt den Berger Hieb, unter dem „Niobe" hängt. Am Heck ist ein zweiter Schlepper vertäut. Bei Friedrichsort soll die „Niobe" auf Grund gesetzt und gehoben und die Toten geborgen werden.

Die Ostseestation der Reichsmarine teilt mit: „Der Bergungsdampfer mit dem unter Wasser befindlichen Schiffskörper der „Niobe" ist in den Kieler Hafen eingelaufen. Für die Aufrichtung und Hebung und für die Bergung der Toten werden noch etwa drei Tage benötigt werden. Der Bergungsplatz wird aus Sicherheitsgründen gesperrt. Der Zeitpunkt der Beisetzungsfeierlichkeiten steht noch nicht fest."

Für die abgetretenen Gebiete

Grenzlandtreffen in Pirmasens

Pirmasens, 14. August. Pirmasens stand Sonnabend und Sonntag im Zeichen des großen Grenzland-Kriegsteilnehmertreffens. Tausende von ehemaligen Soldaten waren nach Pirmasens gekommen. Die Straßen der Stadt wiesen reichen Flaggenschmuck auf; Triumphbogen waren aufgerichtet. Die Veranstaltungen begannen am Sonnabend mit der Einholung der Feldfahnen der alten preußischen Regimenter. Am Sonntag fand die Weihe einer Reihe von Fahnen von Regimenterabordnungen in der Pfalz statt, an die sich eine Gefallenenehrung anschloß. **Am Ende der Feier wurden die Fahnen aller nach dem Versailler Vertrag abgetretenen Gebiete unter den Klängen des Präsentiermarsches hochgezogen und das Deutschlandlied gesungen.**

600 Jahre Furth

Regensburg, 14. August. Die an der bayrisch-tschechischen Grenze gelegene bayrische Grenzstadt Furth feierte Sonnabend und Sonntag ihr 600jähriges Bestehen. U. a. hatten der Reichspräsident und Ministerpräsident Dr. Held Glückwunschtelegramme gesandt. Am Sonntag fand neben vielen anderen Veranstaltungen unter riesiger Anteilnahme der Grenzbevölkerung eine Grenzlandkundgebung der katholischen Vereine statt.

Zwei Direktoren der Preußenkasse abberufen

Berlin, 16. August. Die Direktoren der Preußenkasse Dr. Lauser und Possel sind von der kommissarischen preußischen Regierung abberufen worden.

Berliner Funkstunde genehmigt Fleschs Austrittsgesuch.

Berlin, 15. Aug. In einer außerordentlichen Generalversammlung der Berliner Funkstunde wurde heute der Beschluß gefaßt, Herrn Dr. Flesch, seinem Ersuchen entsprechend, von seinem Posten als Vorstandsmitglied und Intendant der Berliner Rundfunkgesellschaft abzuberufen.

Wirbelsturm in Texas

Houston (Texas). An der Küste von Texas richtete ein Wirbelsturm, der ein Gebiet von 300 Kilometer Länge heimsuchte, einen Schaden an, der auf über eine Million Dollars geschätzt wird. Unzählige Häuser stürzten ein. Die Farmen und die Ernte sind völlig vernichtet. Bisher wurden 13 Tote unter den Trümmern hervorgeholt. Eine Jacht mit zehn Bürgern aus Houston ist verschollen. Tausende von Obdachlosen irren umher. Viele Gewinden sind von jeder Verbindung abgeschnitten, da die Fernsprech- und Telegraphen-Leitungen zerstört sind. Hilfsorganisationen sind zur Versorgung der hart betroffenen Bevölkerung eingesetzt.

Letzte Drahtnachrichten

Erneute Ueberfälle in Ostpreußen

Königsberg, 16. August. In Osterode erhielt in letzter Zeit ein SA-Mann wiederholt Drohbriefe, so daß er sich gezwungen sah, seine Wohnung zu wechseln. In der letzten Nacht hörte der SA-Mann auf der Straße Lärm. Kurz darauf flog ein Stein gegen die Fensterscheibe, die in Trümmer ging. Als der SA-Mann zum Fenster ging, um nach den Ruhestörern zu sehen, blitzte eine Blendlaterne auf, und es fiel im gleichen Augenblick ein Schuß. Die Kugel traf aber nur den Fensterrahmen. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

In Lück wurde außerhalb der Stadt ein auf dem Heimwege befindlicher Stahlhelmer von sechs jungen Burschen überfallen, zu Boden gerissen und mit Stöcken besinnungslos geschlagen. Nach der Tat ergriffen die Täter die Flucht und sind unerkannt entkommen.

Gehaltskürzungen und Schlachtsteuer in Lippe

Berlin, 16. August. Die lippische Landesregierung hat, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Detmold, angesichts des Rückganges der Reichssteuereinnahmen beschlossen, eine Gehaltskürzung vom 1. Dezember d. J. ab für das Rechnungsjahr 1932 durchzuführen, und zwar in der Weise, wie sie der Freistaat Preußen bereits seit dem 1. Juli durchgeführt hat, jedoch mit der Milderung, daß eine Freigrenze von 1000 Reichsmark gesetzt wird, die allen Beamten und Angestellten zugute kommt. Außerdem wurde die Einführung der Schlachtsteuer und Einsparungen auf dem Gebiet der Sach- und der Personalausgaben beschlossen.

Angriff der Bolivianer zurückgeschlagen

Buenos-Aires, 16. August. Die bolivianischen Truppen führten am Montag einen Angriff auf das auf paraguayanischen Gebiet gelegene Grenzfort Falcon aus, der jedoch abgeschlagen wurde. Mit Verlusten mußten sich die Bolivianer zurückziehen.

Schwere Zusammenstöße in Burnley.

London, 16. August. Infolge der Wiedereröffnung von fünf Baumwollwebereien kam es in Burnley, wo nahezu sämtliche Weber in den Streik getreten sind, zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Polizei. Mehrere tausend Streikende blockierten die Straße, auf der einige hundert Weber, die die Arbeit wieder aufgenommen hatten, zurückkehrten. Da den mehrfachen Befehlen der Polizei, die Straße zu räumen, nicht Folge geleistet wurde, ging diese mit Gummiknüppeln gegen die Menge vor. Es entwickelte sich ein erbittertes Handgemenge, in dessen Verlauf mehrere Polizisten zu Boden gestoßen wurden. Ein Arbeiter wurde ernstlich verletzt.

Owambo-Häuptling Impumbu entkommen.

London, 16. August. Wie aus Windhuk gemeldet wird, hat die Strafexpedition der südafrikanischen Regierung einen Großangriff auf den Kral des widerspenstigen Owambo-Häuptling Impumbu ausgeführt, an dem sich Bombenflugzeuge und Panzerwagen beteiligten. Impumbu gelang es jedoch zu fliehen. Verluste wurden nicht verzeichnet. Die einzigen Verwundungen wurden durch einen aufgescheuchten Bienenschwarm hervorgerufen, der die Mannschaft eines Panzerwagens angriff und ihr heftige Stichwunden zufügte.

Mangel-Preßwäsche
nach Gewicht, blütenweiß, glatte Stücke und auch die Leibwäsche vollkommen schrankfertig und mit dem Eisen nachgeplättet, auf Wunsch auch gestärkt. Lieferzeit 3—4 Tage. Mindestmenge 10 Pfund . . . . . Pfund 30 ₰
Großwäscherei HAYUNGS
Drakenburgerstr. 36 • Ruf: Hansa 440 11

Der Sohn der Furcht

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

41. Fortsetzung

Er steckte den Revolver zu sich. Dann ging er langsam die Treppen hinab. Niemand begegnete ihm. Am Wandbrett hing der Mantel seines Vaters.

„Meines Vaters? — Neal — Des Herrn Kreisarztes!"

Einen Augenblick wankte er, dann öffnete er leise die Haustür und trat hinaus auf den Markt. Die Lampen spendeten nur spärliches Licht. Wenige Menschen gingen schnell vorüber, sie schienen ihn aber nicht zu erkennen.

Schleppend ging er an Nachbarhaus vorbei. Ob Ulrike wohl zu Haus war? Hinter den geschlossenen Fenstervorhängen brannte Licht. Das Nebenzimmer, in dem Ulrikens Klavier stand, war vom Widerschein durch die Elastür schwach erleuchtet. Gerd warf einen flüchtigen Blick hinein. Er glaubte Ulrike zu sehen, wie sie sich hastig am Fenster zu schaffen machte. Einen Augenblick blieb er unentschlossen stehen. Es war doch wohl ein Irrtum.

Entschieden schlug er den Rockkragen hoch und ging dann schnell die lange Straße hinab, immer weiter.

Die Häuser verschwanden bald. Nach einigen Minuten hatte er die Allee erreicht, die zum Friedhof führte.

Ein kühler Wind fegte über die junge Erde, die der Frühling aus dem Winterschlaf geweckt hatte. Vom Felde stieg ein würziger Geruch auf. Gerd achtete nicht darauf. Immer schneller eilte er, als wäre jemand hinter ihm her, der ihn einholen wollte.

Vor dem Kirchhofstor drehte er sich um und spähte. Ihm war es, als riefe eine Stimme. Aber zu sehen war niemand.

Die schwere, eiserne Gittertür war schon verschlossen. Mit kurzem Sprung war er über die niedere Mauer. Dann ging er langsam durch die Wege, die an beiden Seiten von Grabstätten begrenzt waren.

Vor dem Grabe seiner Mutter kniete er nieder.

„Mutter", stöhnte er tief auf und griff ins feuchte Gras. „Es soll alles nicht wahr sein! Du sollst meine Mutter nicht sein. Du sollst auch gelegen haben. Hörst Du, Mutter? — Ich will aber, daß Du meine gute Mutter bist! — Ich komm zu Dir, liebe, gute . . . . . ."

Er griff in die Manteltasche und holte den Revolver hervor, den er mit zitternden Händen zu entsichern versuchte. — — —

In diesem Augenblick umspannten ihn zwei weiche Arme und ein heißes Gesicht preßte sich an seine Backe. Erschreckt fuhr er herum. Da sah er Ulrikens Antlitz, in dem eine unbeschreibliche Angst lag.

„Du, Rika? . . . Geh! . . . Es muß . . . muß aus sein . . . ganz aus!"

„Nein, Gerd, es soll nicht aus sein. Bei mir sollst Du bleiben, ganz bei mir!"

Sie entriß ihm die Waffe und schleuderte sie weit von sich in die Dunkelheit.

Gerd stand auf.

„Warum wolltest Du mir das antun, Gerd?" Müde von all den vielen Erschütterungen setzte sich Gerd auf die weiß gestrichene Bank und zog seine Freundin neben sich.

„Es hat keinen Sinn mehr, Rika. Sieh, alles habe ich verloren und nun — — — und nun auch noch meine gute Mutter."

Das junge Mädchen sah ihm mit großen Augen fragend an.

„Mein . . . mein Vater hat mir alles gesagt. Daniel hat gelogen . . . hat . . . mich . . . schnöde . . . belogen! . . . !"

Er weinte plötzlich hell auf.

Ulrike mußte die Augen schließen. Sie wußte davon und hatte auch geschwiegen! Tastend suchte sie nach seiner Hand und streichelte sie sacht.

„Sie war mehr als nur Deine Mutter, Gerd. So lieb und gut und voll Verstehen kann kaum eine leibliche Mutter sein. Ich hab sie sehr lieb gehabt, darum weiß ich, was Du ihr warst! — Sie war mehr als nur Deine Mutter, Gerd. Viel, viel mehr!"

Gerd nickte, während Tränen aus seinen Augen tropften.

„Warum sagst Du denn, sie war Deine Mutter nicht, Gerd? — Ihr Wille war es, daß dies Geheimnis blieb. Du solltest immer glauben, sie hätte Dich nicht nur mit jeder Herzensfaser herbeigesehnt, sondern auch geboren."

„Wer war denn meine Mutter?", fragte Gerd und sah verzweifelt in das liebe Gesicht seiner Freundin.

„Eine junge Frau, die kurz nach Deiner Geburt am Herzen starb. Eine feine Seele soll es gewesen sein."

„Und mein . . . mein Vater? Wer war das?"

Ulrike hob die Brust in tiefem Seufzen.

„Daß weiß niemand. Deine leibliche Mutter hat es nie gesagt. Sie kam ins Entbindungsheim nach Schwerin und gebar Dich. Da starb sie plötzlich und dann nahm Deine gute Mutter Dich in die Arme, wie ihr eigen."

Gerd sah die Freundin prüfend an. Irgend etwas machte ihn mißtrauisch, obschon er nun ihr ganz vertraute.

„Woher weißt Du das alles?"

Ulrike deutete auf das Grab zu ihren Füßen.

„Einmal, als Du noch in Schwerin warst und das Unglück noch nicht geschehen, sagte sie mir alles. Ich sollte einst, wenn die Zeit es so gebot, Dir davon sagen. Nun tut es mir weh, daß ein anderer mir zuvorkam und mit ungeschickten Händen so Großes zerstörte. Ich schwöre es Dir, Gerd, so, wie ich Dir sagte, ist es gewesen. Deine Mutter sagte mir dabei: Achte aber darauf, daß Gerd keinen Schaden leidet, wenn er einmal die Wahrheit über sie erfahren muß. Besser ist es, wenn er den Traum immer weiterträumt. Ich versichere Dir, daß er eine gute Mutter hatte und daß niemand seinen Vater kennt. Es muß wohl ein Mann von hohem Rang gewesen sein, dem die unglückliche Mutter einst ihre ganze Liebe schenkte, weil sie seinen Namen nicht nannte. So ähnlich sagte sie mir, Gerd, Deine liebe, gute Mutter. Und nun komm mit mir, Hier ist nicht Dein Platz. Du mußt leben."

Gerd schüttelte den Kopf.

„Ich kann es nicht mehr ertragen, dies Hundeleben, Rika. Meinen Vaten habe ich heute auch verloren." Er atmete tief. „Eigentlich hatte ich ja nie einen. Ja, hätte ich einen Vater gehabt, ach, dies alles wäre nicht so gekommen."

„Was ist denn passiert?", fragte Ulrike bestürzt.

Da begann Gerd zu erzählen, alles von Anfang bis zum Ende. Er verschwieg auch nicht die dunklen Stunden in Schwerin.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsschulden in Form von Gebietsabtrennungen schlug kürzlich der amerikanische Marineschriftsteller und Kapitän der USA-Flotte Dudley W. Knox in der Zeitschrift „United States Naval Institute Proceedings“ allen Ernstes vor. Und zwar handelt es sich um die England gehörenden Besitzungen Bermuda und Trinidad im Atlantischen Ozean sowie um die Salomon-Inseln im Stillen Ozean und um die ebendort gelegenen französischen Marquesas-Inseln, für die ganz Amerika Interesse hat. Nach Ansicht des Kapitäns Knox ist keine dieser Besitzungen für ihre jetzigen Eigentümer unentbehrlich, es sei denn, daß man die mäßig großen Oelvorkommen Trinidads als wirtschaftlich wertvoll bezeichnet. Besondere wirtschaftliche Vorteile würden den Vereinigten Staaten durch die Uebernahme dieser Gebiete somit nicht erwachsen, wohl aber strategische. Knox betrachtet diese Inseln nämlich als vorzüglich geeignet für die Anlage amerikanischer Flottenstützpunkte. In der Tat wurden die Vereinigten Staaten so spät eine Großmacht, daß es ihnen nur unter großen Schwierigkeiten gelang, sich einige zahlenmäßig völlig unzureichende Handels- und Flottenstützpunkte zu verschaffen. Und diese wenigen Plätze verlieren ihren taktischen Wert dadurch, daß sie fast stets durch umliegende Stützpunkte anderer Nationen blockiert sind und so leicht isoliert werden können.

Es fragt sich, ob und wie weit diese Vorschläge des Kapitäns Knox bei den künftigen amerikanisch-europäischen Kriegsschuldenverhandlungen irgendeine Rolle spielen werden. Eins ist sicher: Es wird weiter gefeilscht und geschachert werden, bis man sich endlich von der Nutzlosigkeit solcher internationaler Verhandlungsmethoden allerseits überzeugt haben wird. Unrecht Gut gedeihet nicht! Sinnlos erworbene Kriegsgewinne und Annektionen machen die Nationen letzten Endes weder reicher noch glücklicher.

Reichsbannermörder

Der Blutsonntag in Ohlau vor dem Sondergericht

Brieg, 15. August. Am Montag vormittag begann vor dem Sondergericht in Brieg der auf acht Tage berechnete politische Prozeß gegen den Reichsbannerführer Durniok und Genossen. Im Hintergrund stehen die blutigen Straßenkämpfe am Sonntag, 10. Juli, in Ohlau, bei denen zwei SA.-Leute getötet und über 30 zum Teil schwer verletzt wurden.

Der große Schwurgerichtssaal mußte einige Umänderungen erfahren, um die 43 Angeklagten aufnehmen zu können.

Schon längere Zeit vor Verhandlungsbeginn wurden die Angeklagten auf ihre Plätze geführt. Kurz nach 9 Uhr betrat das Sondergericht, das aus dem Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Herzog und zwei richterlichen Beisitzern besteht, den Sitzungssaal. Die Anklage wird durch Oberstaatsanwalt Dr. Buhl und Staatsanwaltschaftsrat Haude vertreten. Gleich nach Eröffnung der Sitzung legte im Namen der Verteidigung Rechtsanwalt Foerder gegen die Berufung des Sondergerichts für die zur Verhandlung stehenden Fälle Protest ein und begründet diese Ansicht damit, daß gerade in dem Prozeß, in dem die Volksleidenschaft eine erhebliche Rolle gespielt habe (!!), Laienrichter ausgeschaltet werden sollten. Rechtsanwalt Braun schließt sich dem Protest an, da zurzeit der Vorgänge von einer Terrornotverordnung noch keine Rede gewesen sei. Nach Verlesung der Namen der Angeklagten gab der Vorsitzende bekannt, daß er hoffe, in fünf Tagen den Prozeß zu Ende führen zu können. Es ist mit der Vorladung von etwa 110 Zeugen zu rechnen. Davon sind von der Staatsanwaltschaft 21 namhaft gemacht worden.

Der Vorsitzende verliest darauf den Eröffnungsbeschluß. Die Anklageschrift umfaßt 33 Seiten. Inzwischen hat auch Generalstaatsanwalt Krinke-Breslau hinter dem Richtertisch Platz genommen. Von den 45 Angeklagten, die in der Hauptsache aus Ohlau, Würben und dem Dominium Meschwitz aus dem Ohlauer Kreise stammen, sind drei Kommunisten, während die übrigen dem Reichsbanner bzw. der Eisernen Front angehören.

Alle Angeklagten werden des Landfriedensbruchs beschuldigt. Weiter wird Anklage erhoben gegen sieben Beteiligte wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, gegen fünf wegen Aufruhrs, sowie gegen eine Reihe weiterer wegen Rädelsführerschaft und schließlich gegen zwei Personen wegen unbefugten Waffentragens.

Als erster schildert der Hauptangeklagte Eisenbahnarbeiter Durniok, der Kreisleiter des Reichsbanners Ohlau, ausführlich die Veranstaltungen des Reichsbanners am fraglichen Sonntag. Letzter Treffpunkt war das Lokal „Zum Walfisch“ in Ohlau, in dem Durniok etwa 60 Reichsbannerleute zusammengezogen hatte. Durniok begründet sein Verhalten damit, daß er der Ansicht war, die Ausgänge der Stadt wären von Nationalsozialisten besetzt und die SA. beherrsche die Straße.

(Geradezu auffällig ist das Uebereinstimmen dieser Aussagen mit den Vorgängen am 9. November vorigen Jahres, wo unser Kamerad Decker vom Reichsbanner erstochen wurde. Die Redaktion.)

Bei den alarmierenden Nachrichten aus der Oderstraße habe er etwa 40 Leute zum Schutz der Linksorganisationen eingesetzt.

Der Zeuge gibt schließlich zu, daß seine Leute mit Zaunlatten auf die SA.-Leute eingeschlagen haben.

Als Zweiter sagt der sozialdemokratische Gewerkschaftssekretär Strulik, der Ohliger Kreistagmitglied ist, aus.

Der Arbeiter Karl Blech, der Ortsgruppenführer des Ohlauer Reichsbanners, gibt an, den Landrat des Kreises Ohlau aufgefordert zu haben, den nationalsozialistischen Durchmarsch nicht zu genehmigen, weil das Reichsbanner sonst zur Selbsthilfe schreiten würde!! Das Wort Selbsthilfe erklärt er dahin, daß in diesem Fall trotz Verbot auch das Reichsbanner einen Umzug in Ohlau veranstalten würde. Er gibt zu, bei den Schlägereien beteiligt gewesen zu sein.

Die weiteren Angeklagten geben an, mehr passiv beteiligt gewesen zu sein. Ein anderer gibt an, eine Zaunlatte in der Hand gehabt zu haben, aber nur, um sie in einen Hausflur zu stellen!

Vorsitzender: „Wenn mir dann bloß einer sagen könnte, wer in aller Welt den SA.-Mann Kontetzki niedergeschlagen, die Leiche in die Oder geworfen, und andere Leute verprügelt und beschossen hat.“

Es ist damit zu rechnen, daß noch am Montag die Vernehmung der 45 Angeklagten abgeschlossen werden kann.

Der Tischler Georg Fischer hörte, wie Durniok die Frauen nach Hause schickte und die Männer zurückbehielt. Weiter will er beobachtet haben, wie fünf bis sechs Reichsbannerleute auf Nationalsozialisten einschlugen.

608 Reichstagsabgeordnete

Berlin, 15. August. Der Reichswahlausschuß hielt am Montag im Statistischen Reichsamt eine öffentliche Sitzung zur endgültigen Aufstellung des Ergebnisses der Reichstagswahlen vom 31. Juli 1932 ab. Es handelte sich vor allem um die Feststellung der Restsitzmen und der Zahl von Abgeordneten, die auf Grund dieser Restsitzmen auf der Reichsliste gewählt worden sind. Als Ergebnis der Prüfung wurde festgestellt, daß 42 Abgeordnete in Wahlkreisverbänden und 66 Abgeordnete auf den Landeslisten gewählt worden sind. Als Gesamtzahl der Mandate ergab sich einschließlich der Kreissitze 608. Gegenüber dem vorläufigen Ergebnis der Reichstagswahlen ist also die Mandatsziffer um einen Abgeordnetensitz gestiegen, der dem Reichswahlvorschlag der Bayerischen Volkspartei zufällt. Nach der zwischen der Bayerischen Volkspartei und Wirtschaftspartei getroffenen Abmachung dürfte dieses Mandat dem Abgeordneten Mollath (Wirtschaftspartei) zuerkannt werden, so daß die Wirtschaftspartei nunmehr über zwei Reichstagsmandate verfügt.

Donnerstag Schluß der Ottawaer Konferenz?

Ottawa, 15. August. In Konferenzkreisen besteht allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß am Donnerstag, als dem Zeitpunkt für die abschließende Vollsitzung, keine Verlängerung der Konferenz mehr stattfinden soll. Die Unterausschüsse glauben, ihre Arbeiten bis Dienstag abend fertigstellen zu können.

Zwischen England und Kanada bestehen noch immer ernste Schwierigkeiten in der Weizenfrage. Ein gleiches gilt für die australische Forderung hinsichtlich der Fleischausfuhr nach England.

Der Unterausschuß für die industrielle Zusammenarbeit im englischen Weltreich stimmte den vor einigen Wochen gemachten Empfehlungen des Wirtschaftsausschusses und der Rationalisierung der Industrien zu. Er empfiehlt den unmittelbaren Meinungsaustausch zwischen den entsprechenden industriellen Vereinigungen und die jeweilige Einführung von entsprechenden Zöllen, vorausgesetzt, daß jede der betroffenen Regierungen die Abmachungen als mit den eigenen wirtschaftlichen Interessen und mit der Förderung des Handels innerhalb des Weltreichs vereinbar erachtet.

Wieder Gold geborgen

London, 15. August. Der italienische Bergungsdampfer „Artiglio“ landete am Sonntag in Plymouth Gold und Silber im Werte von vier Millionen Reichsmark, das sämtlich aus dem Wrack des im Kriege gesunkenen Dampfers „Egypte“ geborgen worden ist. Das Edelmetall wird in einem besonders für die Beförderung von Goldbarren gebauten Kraftwagen nach London geschickt.

Aus aller Welt

Die Hitzewelle über Berlin

Berlin. Die Hitzewelle, die Berlin mit dem vergangenen Sonntag mit 34 Grad im Schatten den heißesten Tag des Jahres gebracht hat, hält mit unverminderter Stärke an. Um 2 Uhr mittags wurden bereits 33 Grad gemessen. Ein Mann und eine Frau, die sich in den Mittagsstunden längere Zeit auf der Straße aufhielten, brachen vom Hitzschlag getroffen zusammen, während die 34jährige Frau in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft wurde, konnte der herbeigerufene Arzt bei dem 64jährigen Mann nur noch den Tod feststellen. Auf den Wiesen und Grünanlagen der Großstadt, deren Baumbestand und Gebüsch einigen Schatten spendet, lagern die Menschen zu Hunderten, wenn sie es nicht überhaupt vorziehen, sich im schattigen Zimmer aufzuhalten.

Die Schnellbahnen beförderten am Sonntag rund 1 600 000 Berliner, die Erholung und Abkühlung suchten, während die Straßenbahnen von 1 302 000, die Untergrundbahnen von 472 000 und die Autobusse von 352 000 Personen benutzt wurden.

Schwere Unwetter über Mecklenburg und der Mark.

Berlin. Ueber weite Strecken des mittleren Mecklenburg ging in der Nacht zum Montag ein schweres Unwetter nieder. Durch Blitzschlag wurden zahlreiche Wirtschaftsgebäude in Brand gesetzt. Sie brannten zum größten Teil mit erheblichen Erntevorräten nieder. Vielfach ist auch das Vieh in den Ställen umgekommen.

Auch in der Altmark entstanden durch Blitzschlag zahlreiche Brände. In Groß-Budicke wurde ein Landwirt auf dem Felde vom Blitz erschlagen. In Neuhof bei Dallmin brannte eine 72 Meter lange massive Gutsscheune mit 500 Fuhren Getreide nieder. In Görnitz entging eine Gruppe von Sportlern knapp dem Tode. Die jungen Leute hatten unter einem Baum Schutz gesucht, flüchteten aber schließlich in ein Lokal. Unmittelbar darauf wurde der Baum vom Blitz getroffen und zersplittert.

Opfer der Berge

Rosenheim. Die Kampenwand im Chiemgau hat am Sonntag drei Opfer gefordert. Von der Nordostwand stürzte infolge Loslösung eines Steines der 18jährige Hilfsarbeiter Renner aus Rosenheim etwa 70 Meter tief ab und blieb tot liegen. An der Nordwand stürzte der 17jährige Arbeiter Lemp aus München dadurch ab, daß er von einem sich loslösenden Stein auf die Brust getroffen wurde. Er wurde in lebensgefährlichem Zustand geborgen. An der Südwand verunglückte ebenfalls ein Alpinist, dessen Leiche noch nicht gefunden werden konnte.

Am Sonntag morgen unternahmen zwei Münchener eine Bergwanderung auf die Klein-Halt im Wilden Kaiser. Bei der Durchkletterung der Nordwestwand stürzten die beiden in der sogenannten Toten Felsenschlucht vermutlich infolge Ausgleitens ab. Obwohl Hilfe alsbald zur Stelle war, konnten sie nur noch als Leichen geborgen werden.

Drei Arbeiter in einem Brunnen verschüttet

Neumünster. Am Sonntag waren drei Arbeiter damit beschäftigt, aus einem alten seit vielen Jahren unbenutzten Brunnenschacht die Steine herauszuholen. Als die drei Männer zum letzten Mal die Leiter zu dem sieben Meter tiefen Brunnen herabstiegen, stürzten plötzlich die Wände mit dröhnendem Gepolter zusammen und begruben die Arbeiter unter sich. Der Feuerwehr gelang es, durch vorsichtiges Abschaufeln der oberen Erdmassen von zweien der Verunglückten die Köpfe freizubekommen. Nach angestrengter Arbeit gelang es, die zwei Arbeiter noch lebend herauszuholen. Eine Rettung des dritten Arbeiters war von Anfang an aussichtslos. Nach einstündigem Graben fand man seine Leiche.

Flugzeug beim Rundflug abgestürzt

Prag. Am Sonntag veranstaltete die Masaryk-Flieger Liga einen Flugtag in Lobositz bei Trebnitz. U. a. stieg der Flugzeugführer Strunz mit vier Fluggästen zu einem Rundflug auf. In etwa 100 Meter Höhe über dem Flugplatz kam die Maschine plötzlich ins Schwanken und stürzte ab. Die vier Insassen waren auf der Stelle tot. Der Führer wurde schwer verletzt.

Brünings Schuld rächt sich

Die Tragödie in Memel, die 1923 mit der Vergewaltigung durch Litauen begann, hat nun mit dem Urteil des Haager Gerichtshofes ihren Höhepunkt erreicht. Das Urteil, das die „Weisen“ aus dem Haag gefällt haben und das wir in seinen Einzelheiten wiedergaben, stellt eine Entscheidung dar, wie sie schlimmer für Deutschland nicht ausfallen konnte. Der Haager Gerichtshof hat sich voll und ganz auf die Seite Litauens gestellt, und es ist dabei belanglos, wenn auch in der einen oder anderen Frage zugunsten Deutschlands entschieden worden ist. Nach allem, was vorliegt, nach all den Schand- und Gewalttaten, die der Zwergstaat Litauen sich nun jahrelang gegenüber dem Memelland geglaubt leisten zu dürfen, nach all den Protesten, die schließlich von aller Welt ausgingen, so daß selbst die Signatarmächte des Memelstatuts nach langem Hin und Her sich veranlaßt sahen, dem äußeren Schein gerecht zu werden und den Haager Gerichtshof anzurufen, ist es einfach nicht zu verstehen, wenn jetzt ein Spruch gefällt wird, der Gewalt vor Recht setzt und der der Willkür und der Ungerechtigkeit zum Siege verhilft. Geist von Versailles hat die Haager Atmosphäre vergiftet, Geist von Versailles ist es, der diesen Spruch bewirkt hat.

Mit dem Urteil des Haager Gerichtshofes wird ein Kapitel schmachvollster deutscher Geschichte umgrenzt, das sich vornehmlich unter der Aera Brüning zum Unheil des gequälten Memellandes hat auswirken können. Den Auftakt dazu bildet die Vergewaltigung Memels im Jahre 1932, die Deutschland zwar resigniert hinnahm, es im übrigen aber dabei bewenden ließ. Mit diesem Augenblick ging das Memelgebiet in die Krallen der Litauer über, die es bis auf den heutigen Tag nicht mehr auslassen sollten. Ein Gewaltakt folgte dem anderen und angesichts der schwachen Abwehr durch die deutsche Regierung konnte es nicht ausbleiben, daß litauische Willkür sich ungezügelt austoben konnte, konnte es nicht ausbleiben, daß es schließlich zur gewaltsamen Auflösung des memelländischen Landtags kam. Durch diese Tat des Gouverneurs Merkys wurde das bis dahin noch bestandene Selbstverwaltungsrecht der Memelländer ausgeschaltet. Ohne Rücksicht auf Proteste verfolgte die litauische Regierung ihre Terrorpolitik unentwegt weiter. Ueber den Kopf der Mehrheitsparteien hinweg wurde der Litauer Simaitis zum Landespräsidenten ernannt. Da der „hohe“ Herr es selbstverständlich nicht nötig hatte, auf Wünsche der deutschen Mehrheitsparteien Rücksicht zu nehmen, schaltete er sie, um von vornherein überhaupt nicht erst in die Verlegenheit zu kommen, auf ultimativem Wege aus und bildete ein Direktorium ausschließlich aus Groß-Litauer. Deutschland, oder besser gesagt, sein Kanzler Brüning, wußte kein anderes Mittel dagegen, als immer wieder in der sattsam bekannten Verständigungsbereitschaft anzupochen und durch papierne Proteste die Lage noch haltloser zu machen, als sie so schon war. Statt endlich einmal ein Exempel zu statuieren, statt endlich einmal die Memelfrage zu einer rein deutschen Angelegenheit zu machen, zu einer Angelegenheit, die nur zwischen den beiden Ländern hätte zum Austrag kommen können, wandte er sich in seiner peinlichen Verlegenheit ausgerechnet an den Völkerbund, jene Instanz, die es schon in wer weiß wie vielen Fällen so glänzend verstanden hat, in allen Dingen, die Deutschland betrafen, auf der ganzen Linie völlig zu versagen. Brüning lud damit unermeßliche Schuld auf sich; denn mit diesem Schritt führte er nicht nur seine ihm von einer eifrigen Systempresse nachgeheuchelten diplomatischen Fähigkeiten ab absurdum. Mit diesem Schritt erwies er sich keineswegs etwa als der Staatsmann von großem Format. Mit diesem Schritt lieferte er das Memelland in die Hände jener Leute, die gestern im Haag das krasse Fehlurteil gefällt haben.

Es rächt sich eben alles auf der Welt, und wenn es noch je eines Beweises bedarf, wohin der Verständigungsfimmel führt, dann ist es der Vorgang, wie er sich jetzt abgespielt hat. Wie können Leute, die aus aller Herren Länder sich als Richter an einem Tisch zusammenfinden, über die Angelegenheit eines Landes befinden, von dem die meisten nur dem Namen nach überhaupt wissen, daß es besteht. Was im Memel vorgeht, sind doch schließlich keine Dinge allgemeiner Natur, wie etwa Fragen, die alltäglich im internationalen Verkehr der Länder untereinander auftauchen, also Zoll- und Tariffragen, Fragen des allgemeinen Durchgangsverkehrs usw. usw. Was im Memelland vorgeht, ist eine urdeutsche Angelegenheit, die so eng mit dem Stammesland Deutschland verbunden ist, daß sie eben nur vom Standpunkt der hohen deutschen Politik aus entsprechend gewertet werden kann. Brüning aber hat es vorgezogen, diese urdeutsche Angelegenheit in seiner bekannten Vertrauenswürdigkeit Männern in die Hand zu geben, die ihr auf Grund ihrer Nationalität wesensfremd gegenüberstehen müssen. Unter diesen Gesichtspunkt muß man das Haager Urteil stellen, ja man darf sich nicht einmal darüber wundern, wenn deutsche Belange auf diese Weise mit Füßen getreten werden. Das Schicksal des Memellandes hat seine große Parallele in dem Zollunionsplan, wie er zwischen Deutschland und Oesterreich gedacht war. Auch hier war es Brünings Schwäche, die es zu guter Letzt dahin brachte, daß auch diese Frage, die ebenfalls eine Angelegenheit nur dieser beiden Länder war, von einem internationalen Gremium zu Fall gebracht worden ist.

Es ist vorerst noch nicht abzusehen, welche Folgerungen sich für Deutschland aus diesem offenkundigen Tendenzurteil ergeben. Ein Glück nur, daß Männer vom Schlage eines Brüning heute nicht mehr das Zepter über Deutschland schwingen. Er würde sicherlich auf diesen Hieb hin nicht anders reagiert haben, als wie immer bisher. Im höchsten Falle hätte es zu einem Protest abermals bei seinen internationalen Freunden gereicht, in deren Händen dann diese hochwichtige Angelegenheit allmählich vertan worden wäre.

Das deutsche Memelland muß wieder wissen, daß in seinem Rücken verantwortungsbewußte deutsche Männer stehen, die sich nicht mit papiernen Protesten begnügen oder mit dem Ral irgend eines internationalen Klubs, die auch nicht a la Stresemann seligen Gedenkens mit der Faust auf den Tisch schlagen und damit glauben, ihre Schuldigkeit getan zu haben, sondern die die Faust gleich dem an die Gurgel setzen, der sich erdreistet, deutsches Land und deutsches Recht mit den brutalsten Mitteln zu vergewaltigen.

Oldenburgischer Beamtentag

Vollstes Vertrauen zur NS.-Regierung

Elsfleth. Am Sonntag fand hier der oldenburgische Beamtentag statt. Vormittags wurde die Hauptausschußsitzung des Landeskartells Oldenburg des Deutschen Beamtenbundes abgehalten, in der der Vorsitzende Albers den Jahresbericht und der Kassenführer Mohntern den Kassenbericht vortrugen. Gleichzeitig wurde vom Kassenführer der Etat für 1932 vorgelegt und von dem Hauptausschuß ohne Aussprache gebilligt. Kassenführung und Vorstand wurde Entlastung erteilt. Im Anschluß an den Jahresbericht entspann sich eine längere Aussprache über den Punkt der parteipolitischen Neutralität des Bundes, die von allen Seiten mit Entschiedenheit gefordert wurde. Nachmittags fand der eigentliche Beamtentag, d. h. die Vortragstagung statt, in der Bundesvorstandsmitglied Stratmann-Berlin über das Thema „Der Beamte in den Wirrnissen der Zeit" sprach. Der Vorsitzende des oldenburgischen Beamtenbundes, Inderf, referierte über aktuelle Fragen oldenburgischer Beamtenpolitik und wies in seinen Ausführungen vor allem auf den unhaltbaren Zustand auf dem Gebiet der Gehaltszahlungen hin für Kommunalbeamte und Lehrer in einer Reihe von Gemeinden. Weiter gab der Vorsitzende die Haltung des oldenburgischen Ministerpräsidenten gegenüber der Frage weiterer Gehaltskürzungen bekannt. Der Ministerpräsident lehnt grundsätzlich weitere Gehaltskürzungen ab, wobei er ebenso wie der Beamtenbund selbst die Voraussetzung geschaffen würde für die Ankurbelung der Arbeitsbeschaffung, und dann würde es sich nur um eine Kürzung von ein bis zwei Monaten handeln. — Nach kurzer Aussprache wurde die nachstehende Entschließung angenommen:

„Die am 14. August 1932 in Elsfleth zum Beamtentag versammelten Landes-, Reichs-, Gemeindebeamten und Lehrer richten an die oldenburgische Regierung die dringende Bitte, schnellstens Maßnahmen zu treffen, daß den Gemeinden, die nicht in der Lage sind, den Beamten und Lehrern das teilweise für mehrere Monate rückständige Gehalt zu zahlen, hierfür Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die ungeheuer angewachsenen Ausgaben der Gemeinden für Erwerbslose und sonstige Wohlfahrtsempfänger können nur noch dann geleistet werden, wenn den Gemeinden in erheblich größerem Umfange als bisher vom Reich und oldenburgischen Staat geholfen wird.

Die oldenburgische Beamtenschaft dankt dem Herrn Ministerpräsidenten für seine ablehnende Haltung gegenüber weiteren Gehaltskürzungen und bittet ihn, diese Haltung auch weiterhin einzunehmen.

In Front gegen Papen

NSDAP.-Kreistagung in Varel.

Varel. Die dem Kreis Varel angeschlossenen Ortsgruppen waren Sonntag vormittag zu einer Sitzung nach dem Hotel „Schütting" in Varel geladen. 19 Ortsgruppen hatten der Einladung Folge geleistet und Vertreter entsandt. Der Kreis-Wirtschaftsberater A. Tapken-Jaderaußendeich berichtete sodann über die Einsetzung von Wirtschaftsberatern sowie über ihre Aufgaben. Im Anschluß daran wurden die Wirtschaftsberater, Leiter und Hilfsarbeiter, bestimmt. Kreisleiter Flügel gab anschließend einen Ueberblick über die politische Entwicklung, u. a. streifte er auch die Ablehnung der Regierungsbildung Hitlers durch den Reichspräsidenten. Die NSDAP. werde zu dem Kabinett Papen in stärkste Opposition treten und den Sturz des Kabinetts herbeizuführen suchen.

Amtl. Bekanntmachungen

Unter dem Viehbestande des Gehöfts Lehester Deich 85 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft und die dazu gehörige Weide „Paulade" sind gesperrt. Sperrgebiet bilden die anstoßenden Weiden.

13. 8. 1932. **Polizeidirektion.**

Der in Verlust geratene, am 2. Januar 1931 für Fedor August Diedrich Deiters, geb. 5. 6. 06 in Eutin, ausgestellte Kraftwagenführerschein wird für ungültig erklärt. **Polizeidirektion.**

Am 6. d. M. wurden von der Körungskommission des Vereins Bremischer Wesermarsch-Stammvieh-Züchter je ein Stier von D. Mittelsdorb, Bremen, Glücksburgerstraße 30 (28 Punkte), H. Flothmeier, Niederblockland 11 (29 Punkte), und H. Lambertus, Vegesack, Hafenstr. 6 (29* Punkte), zur Zucht zugelassen.

12. 8. 32. **Der Landherr.**

Anträge auf Anerkennung von Gartenbaubetrieben als „Gärtnerische Lehrwirtschaft" sind der Gartenbaukammer in der Zeit vom 15. August bis 1. September 1932 von den Betriebsinhabern einzureichen. Außerterminliche Besichtigungen finden nicht mehr statt.

14. 8. 32. **Landwirtschaftskammer, Abtlg. Gartenbaukammer.**

Gerichtl. Bekanntmachungen

(Nr. 68). In das **Handelsregister** ist eingetragen worden:

Am 13. August 1932:

Gebrüder Stollwerck Aktiengesellschaft, Bremen: An Heinrich Borys, Dr. Peter Paulssen und Fritz Strick, sämtlich in Köln, ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß jeder in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder Prokuristen vertretungsberechtigt ist. Die an Heinrich Paul erteilte Prokura ist erloschen.

„Bremer Anzeiger" Verlagsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquid., Bremen: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators sowie die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

F. Mißler, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: C. F. W. Bohnhorst ist mit Wirkung vom 1. Juli 1932 als Geschäftsführer ausgeschieden.

Hermann A. Monsees Malereigroßbetrieb Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Mit Wirkung vom 30. Juni 1932 ist Arno Monsees als als Geschäftsführer ausgeschieden.

Schütte, Vogel u. Danker, Bremen: Mit Wirkung vom 6. August 1932 ist das Geschäft durch Vertrag mit den vorhandenen Aktiven, jedoch unter Ausschluß der im Betriebe begründeten Forderungen auf den Kaufmann Karl Schultz in Bremen übertragen, der es unter gleicher Firma fortführt. Seine Prokura ist damit erloschen. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten auf den Erwerber ist ausgeschlossen. Gleichzeitig sind zwei Kommanditisten eingetreten. Seit dem 6. August 1932 Kommanditgesellschaft.

Deutsche Kohlenhandelsgesellschaft Lüders, Sonnewald u. Co., Bremen: Die Firma ist abgeändert in **Deutsche Kohlenhandelsgesellschaft Lüders, Meentzen u. Co.**

Wiskhad-Versandhaus Hermann Langenscheid, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Hermann Otto Eduard Langenscheid in Bremen. Geschäftszweig: Allgemeine Gebrauchsartikel, Gr. Allee 16-17. **Amtsgericht Bremen.**

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:

Am 13. August 1932:

Die Eheleute:

1. Schriftsetzer Gustav Hermann Berger und Meta Gesine, geb. Kleinmann, Bremen, Im grünen Winkel 44.
2. Buchhokter Albert Robert Richard Streichhoff und Johanne Auguste, geb. Schenkemeyer, Bremer, Kölnerstr. 88, haben Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ottokar Nikolaus Carl Gottlob Bubeck, früherer Inhaber der Firma Roese & Co., in Bremen, ist zur Abwendung des Konkurses am 13. August 1932, vormittags 10.55 Uhr, das Vergleichsverfahren eröffnet worden.

Zur Vertrauensperson ist der Syndikus W. Ellermann in Bremen, Georgstraße 4, ernannt worden.

Vergleichstermin ist anberaumt worden auf den

9. September 1932, nachmittags 4 Uhr,

im Gerichtshause, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 84.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittlungen liegen zur Einsicht der Beteiligten im Gerichtshause, Zimmer 34, aus.

Zu obigem Termin werden die Gläubiger hiermit eingeladen.

13. 8. 32. **Geschäftsst. d. Amtsgerichts.**

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft G. Schmidt & Co. in Bremen, Langenstraße 117, ist am 12. August 1932 nach rechtskräftiger Bestätigung eines Vergleichs aufgehoben worden.

13. 8. 32. **Geschäftsst. d. Amtsgerichts.**

In Sachen betreffend den Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Richard Oskar Tasche in Bremen ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und zur Festsetzung von Honorar und Auslagen des Verwalters

auf den 13. September 1932, vormittags 9½ Uhr,

vor dem Amtsgericht, im Gerichtshause hierselbst, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 84, anberaumt.

13. 8. 32. **Geschäftsst. d. Amtsgerichts.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Theodor Heinrich Holthausen, all. Inh. der Firma Osmer & Holthausen in Bremen, beträgt die Summe der bei der Verteilung zu berücksichtigenden bevorrechtigten Forderungen 6305.59 RM., die bereits berichtigt sind. Die Summe der nicht bevorrechtigten Forderungen beträgt 42 699,49 RM. Der zur Verteilung verfügbare Massebestand beträgt 14 418.14 RM., zuzüglich Sparkassenzinsen für 1932, abzüglich der Kosten des Verfahrens.

Bremen, den 13. August 1932.

Der Konkursverwalter:

Dr. Storch, Rechtsanwalt.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Richard Oskar Tasche, alleiniger Inhaber der Firma Steup & Tasche in Bremen, soll die Schlußverteilung erfolgen.

Es sind zu berücksichtigen 5148.96 RM. bevorrechtigte Forderungen u. 101 115.92 Reichsmark nicht bevorrechtigte Forderungen.

Zur Verfügung stehen 4414.51 RM. zuzüglich Bankzinsen und abzüglich Gerichtskosten und Verwalter-Honorar.

Bremen, den 13. August 1932.

Der Konkursverwalter:

Dr. Henschen.

Aus eigener Polsterei

Couches 59.- 65.- 98.- 108.- 118.- bis 165.-
Sofas 58.- 62.- 72.- 85.- 98.- 105.-
Chaiselongues 28,- 34.- 45.- 53.-
Ruh-Sessel 29.- 32.- 38.- 45.- 52.-

MÖBEL-THATE

Groß-Wohnschau Langenstraße nahe Markt

Handarbeit ist deutsche Qualitätsarbeit!

Hier spricht der wirkliche Fachmann zu Ihnen:

Nur 1.30 Mk. für fachmännisches Handbügeln per Anzug

ein Versengen garantiert ausgeschlossen
Reparaturen prompt und sauber
bei billigster Berechnung

Bügel- u. Reparaturwerkstatt „Stephani"
Inh. F. Bolte
Kl. Krummenstraße 46 Ecke Gr. Krummenstr.
Telephonische Bestellungen Werktags: von 6–22 Uhr Sonntags: von 7–15 Uhr

Rol. 4422

Abholen uud Bringen ohne Berechnung!

JAN KIEPURA
Das Lied einer Nacht

mit
Fritz Schulz
Magda Schneider
Ida Wüst
Otto Wallburg

Ein Film von unerhörtem Stimmungsreiz!

Heute nur eine Vorstellung
Beginn 8½ Uhr

Ab morgen Wochentags: 3½ - 6 - 8½ Uhr

Bis 4 Uhr Einheitspreise: 60 und 80 Pfg. 4–6 Uhr 75 Pfg. bis RM. 2.–. Um 8½ Uhr numerierte Plätze RM. 1.– bis RM. 2.50

METROPOL-TH.
Ansgaritorstraße 20 Domsheide 27444

Heißmangeln

Walzenbezüge konkurrenzlos preiswert
Pg. Meyer, Hohentors Heerstr. 145

KAFFEEHAUS AM STADTWALD
MÜNTE 1
Heute sowie jeden Dienstag
Ferien-Kinderfest
Leitung: Tanzlehrer Fr. Meyer
Bes.: Hans Junker

Achtung! Achtung!

Salon-Schnelldampfer „Weser"
Fährt täglich 8 Uhr nur ab Freihafen 1 (Vor Tannenstr.)
wird am Mittwoch, d. 17. August, um 13 Uhr dem Ozeandampfer „Leviathan" ex „Vaterland" bis zur Seegrenze mit **Bestimmtheit ohne Extrakosten** entgegenfahren u. begleiten. Am Donnerstag Besichtigung des „Leviathan" um 14 Uhr. **Besichtigungsgebühr** ist ermäßigt — nur noch **1 RM.** — Besichtigungskarten nur noch im geringen Maße im Vorverkauf **bei uns** erhältlich. Extradampfer „Marcus" fährt täglich 15.30 Uhr zwecks Entlastung.

Ständig Musik und Tanz an Bord.

Fahrpreise einschl. Konzert u. Tanz

nach Bremerhaven hin u. zurück nur RM 1.50, Wochenendfahrt hin u. zurück ..... nur RM 1.–
nach Brake tägl. 8Uhr und 19.15 Uhr Sonntags auch 14.15 Uhr, hin und zurück ..... nur RM 1.–
nach Vegesack, Blumenthal, Farge — Sonntags 14.15 Uhr bis Brake — Täglich 8 Uhr, 10 Uhr, 14.15 Uhr und 19.15 Uhr ..... nur RM 0.50
Sonntags Extradampfer 15 Uhr, hin und zurück ..... nur RM 0.50
Große Gesellschaftshafenrundfahrt nur RM 0.30

Am 19. u. 20. August: Große Innenbesichtigung der „Bremen". — Am Sonntag, 21. August: Bestimmt Begleitung d. „Bremen" bis zur Seegrenze ohne Extrakosten. — Vom 21. bis 28. Aug. auch zum **Bremerhavener Markt** nur m. Salon-Schnelldampfer „Weser" täglich 8 Uhr nur ab Freihafen 1. Rückfahrtszeiten werden evtl. spätergelegt.

Fahrkarten a. Bord u. Weser-Reederei G. m. b. H., Schlachte 38, Rol. 8334

Druckſachen
aller Art liefert
Pg. H. Buesmeister
Hutfilterstraße 12-14, IV. Etage
Schreiben Sie mir, ich stehe Ihnen sofort mit unverbindlichen Kostenanschlägen u. Drucksachen-Beratung zur Verfügung.

Schlachterei! Schnellimbiß!
sämtliche Fleisch- u. Wurstwaren
Mittagessen 30, 60 und 80 Pfg.
Belegte Brote 10, 15 u. 20 Pfg.
Landwirtschaftliche Selbsthilfe
Georgstraße, Ecke Bornstr. 66-68

Schreibmaschinen und Vervielfältigungsapparate
neu und gebraucht, billig
Carl H. Grothe
Ansgaritorstraße 17

Herbin-Stodin
KOHLENSAURE PHENYL-PHENACYL-LITHIUM
20 Tabl. 1,05
10 Tabl. 0,60
unschädlich und unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen. Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin und Sie werden angenehm überrascht sein.
H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Zu vermieten

Freundl. möbliertes **Zimmer** Kronenstraße 25

Gut möbl. Herrn: **Wohn- u. Schlafzimmer** in gutem Hause. Ostl.-Vorst. **Garage**, Tel., Zentrhzg. Nähe **Großgaragen Stein** Hast.-Heerstr. 46, Tel. 400 27

Mietgesuche

Suche **3-Zim.-Wohnung** mit Küche z. 1. 9. 32. bis RM. 40.-, Neust. bevorzugt. Angeb. unter L 626 b. Verl.

Stellengesuche

Jg. **Mädchen,** an selbst. Arb. gew. mit g. Kochk. sucht Stellung z. 1. 9. od. spät. (Gute Zeugn. vorh.) Ang. u. M 627 b. V.

Stellenangebot

Weibliche **Hilfskraft** für ein **kaufmänn. Büro** gesucht. Fertigkeit in Stenographie und Schreibmaschine Beding. Ang. u. N 628 b. V.

Z. 1. Sept. saub., ehrl. **Hausmädchen** gesucht. **Frau Brandt, Horn** Lilienthalerheerstraße 4

Der richtige **Wohnzimmerschrank** Nußbaum pol. RM 169.- 195.- 218.- 247.- 308.- 315.- zu solchen Preisen nur bei

MÖBEL-THATE

Langenstraße nahe Markt

Gesucht auf 5 Jahre

5—6000 Mark gegen 1. Hypothek 1250 Mark werden jährlich zurückgezahlt zu Umbau-Reparaturen eines Geschäftshauses nur v. Pg. Makler verbeten. Ang. u. O 629 b. V.

Stadttheater

Heute
Dienstag, 20 Uhr:
Viktoria und ihr Husar
Mittwoch, 20 Uhr:
Viktoria und ihr Husar
Donnerstag, 20 Uhr:
Zum letzten Mal
Die Blume von Hawaii
Freitag, 20 Uhr:
Zum letzten Mal
Victoria und ihr Husar
Sonnabend, 20 Uhr:
Der sensationelle Schlager des letzten Jahres:
Im weißen Rößl

Billigste Sommerpreise: 0.50 bis 3.70 Mk. einschließlich Garderobengebühr

Abonnieren Sie im Bremer Stadttheater

Aus Bremen Stadt und Staat

Kampf dem Moloch

Schutzlos, von dem Großkapital und seinen Warenhäusern auf der einen und von dem Marxismus und seinen Verbraucherorganisationen auf der anderen Seite in eine Zange genommen, leidet der deutsche Einzelhandel eine gewaltige Not. Lange erhoffte er seine Rettung von den Regierungsträgern eines dekadenten Systems, um am Schlusse erkennen zu müssen, daß der Staat als der gefährlichste Dritte im Bunde durch einen maßlos übertriebenen Steuerbolschewismus den Stand endgiltig zu vernichten sich bestrebt, der volkswirtschaftlich und volkspolitisch betrachtet, seine Hauptstütze sein müßte.

Heute aber ist der Mittelstand erwacht.

Während vordem seine Augen, gefesselt durch Aeußerlichkeiten, aalglatter Reden und repräsentativer Umgangsformen, nur den Schein einer kapitalistisch verseuchten Wirtschaftsatmosphäre so betrachteten, wie es die Nutznießer dieser Katastrophenpolitik erhofften, heute sieht er wie mit Radiumaugen tiefer hinein in das Wesen der Dinge und Geschehnisse, heute heute endlich erkennt er die Verstrickungen eines todbringenden Netzes, welches ihm von frevelnder Hand übergeworfen wurde, heute erst erwacht in ihm der Kämpfer und Gladiator, der versucht, das Netz zu zerreißen und sich zu befreien, sich und die gesamte Nation.

Wir Einzelhändler sind uns bewußt, daß unser Weg ein dornenvoller sein wird, daß der Kampf gegen die Hydra mit den Köpfen des Großkapitals, der Presse, des Marxismus und des Judentums alle unsere Kräfte in Anspruch nehmen wird, um so mehr als das Versagen früherer Regierungen in weiten Volkskreisen und auch im Mittelstande eine gewaltige Vertrauenskrise hervorgerufen hat. Aber der Glaube versetzt Berge. Wir glauben mit der tiefen Gläubigkeit und dem Idealismus einer deutschen Seele an eine Wiedergeburt und soziale Neuordnung des deutschen Reiches, ohne dabei den Boden realistischer Erkenntnis und nüchternster Tatsachen zu verlieren.

Mit diesem Bekenntnis melden wir uns zum Wort. Mit scharf geschliffenen Waffen werden wir antreten zur befreienden Tat. Es gilt Aufklärung zu schaffen, Mut zu tragen in Tausende von Herzen um ihre Existenz sorgender Mittelständler, es gilt rücksichtslos zu kämpfen gegen jeglichen privaten und staatlichen Eigennutz und gegen ein Drohnentum eines als korrupt erkannten Systems. Dann wird im sozialen Aufbau eines dritten deutschen Reiches auch die Existenz aller Mittelständler sichergestellt sein, denn in der Erreichung eines Schutzes jeglicher Arbeit liegt auch unser Wohl begründet.

Gruppe Handel und Gewerbe
in der NSDAP.

Um die germanische Vorgeschichte

Der Nationalsozialismus hat von Anfang an die ungeheure und entscheidende Bedeutung der Rasse erkannt und betont, und wo es uns bisher gelang, Eingang in die Länderregierungen zu finden, da haben wir die Rassenwissenschaft und ihre Vertreter gefördert und unterstützt. — Hans Günther, Schultze-Naumburg, Wirth — um nur einige zu nennen!

Wir haben nun in Bremen, worauf wir schon vor einigen Tagen an dieser Stelle hinwiesen, Gelegenheit, einen der hervorragendsten Männer auf dem Gebiete der Rassen- und der germanischen Vorgeschichte zu hören. Die vom 16.—18. d. Mts. in Bremen stattfindende Teudt-Tagung soll einem wahrhaft schöpferischen Geiste Gelegenheit geben, uns seinen Lebenskampf für Germanische Heiligtümer zu erläutern.

Direktor Teudt aus Detmold hat Theologie und Philologie studiert und ist bekannt geworden durch eine erfolgreiche Geschäftsführung des Keplerbundes im Kampf gegen den naturwissenschaftlichen Monismus und Materialismus, Haeckelscher und sonstiger unerfreulicher Art. Das Hauptwerk seines Lebens ist das bei Eugen Diedrichs erschienene Buch „Germanische Heiligtümer". Während man bisher sich mit den rein geistigen Erzeugnissen unserer Vorfahren beschäftigte — deutsche Mythologie, Grimms „Rätsel der Edda" von O. S. Reuter Huchting, hat Teudt vor allem äußere Zeichen der hohen Bildung unserer Vorfahren in seiner weiteren und näheren Heimat entdeckt und gesichert. Heilige Haine, Quellen, Volksburgen, Sportplätze, Thingstätten in großer Zahl. Es ist nun ein Gau Nordwest mit dem Sitz in Bremen gegründet, um auch hier fruchtbar für die deutsche Vorgeschichte und ihre Verbreitung zu arbeiten. Beginn der Tagung:: Heute im Vortragssaal des Atlantishauses, Böttcherstraße, bis 1 Uhr öffentliche Gausitzung. Um 20 Uhr beginnt daselbst der öffentliche Vortrag von Teudt über seinen „Lebenskampf für germanische Heiligtümer" mit Lichtbildern. Freie Aussprache. Eintritt 50 Pfg.

Das ist echt KPD.:

13mal Hochverrat

Die kommunistische Arbeiter-Zeitung war in letzter Zeit täglich mit allen nur erdenklichen Spitzel- und Polizeiskandalen an die Oeffentlichkeit getreten, die den Verantwortlichen jetzt auf einmal unangenehm werden, da sie jetzt wegen **Hochverrats in 13 Fällen,** wie die Arbeiterzeitung gestern mit scheinbarer Entrüstung schreibt, vor dem Oberreichsanwalt geladen werden sollen.

Der frühere Schriftleiter der „A.-Z." Hermann Wanschura, war erst kürzlich wegen Landesverrats verurteilt worden, verurteilt worden zum Teil für Artikel, die er selbst garnicht verfaßt hatte, sondern von **gewissen Hintermännern** in die „A.-Z." hineinlanziert worden waren! Wir wissen nicht, wer diesmal die Hintermänner und Verfasser der großangelegten Spitzelgeschichten sind, müssen aber bereits feststellen, daß den angeblich Verantwortlichen angst und bange geworden ist! Wenn man derart großaufgemachte Berichte in die Welt setzt, so muß man schließlich auch einmal zu seinem Worte stehen.

Was tun jetzt diese famosen sogenannten Arbeiterführer?

Sie rufen, um vorzubeugen empört: Genossen, verteidigt eure verfolgte Presse! Erst werden die Anhänger mit allen nur erdenklichen Schauergeschichten aufgepeitscht und wenn man nachher zum **Worte stehen soll, so drückt man sich und schreit Zeter und Mordio!** Wir sind gespannt, wie sich die 13 Hochverratsverfahren noch entwickeln werden. Die ganzen Geschichten sind nur aufgezogen, um eine **billige Werbung** zu haben. Wie notwendig es ist, daß die KPD. von der Polizei unter die Lupe genommen wird, haben kürzlich die hessischen Dokumente bewiesen, aus denen der bewußte Umsturz und Landesverrat eindeutig hervorgeht!

Ein Staat, der derartige Unterwühlungen duldet, wäre kein Staat. Er muß sich mit allen Mitteln gegen derartige bewußte Unterminierungen, wie sie die KPD. wiederholt bewiesen hat, schützen! Da klingt das Wort Polizeispitzel einfach lächerlich. Im übrigen sorgen die **Spitzel in den eigenen Reihen der KPD.** dafür, daß die Oeffentlichkeit hinreichend über den Stand der Dinge aufgeklärt wird! Ehe man sich gegen Polizeispitzel wendet, sollte man erst bei der KPD. an die eigenen Spitzel denken! Im übrigen herrscht in der KPD. geradezu eine **Spitzelpsychose!** Die Anhänger trauen einander selbst nicht. Ueberall wird ein Spitzel gewittert und alles geht nur auf das Konto der eigenen Parteipresse, die dauernd mit den Spitzelgeschichten operiert! So kommt es, daß sie schließlich nur noch Spitzel sieht! Wo bleiben da noch die zuverlässigen Kräfte?

Eine Partei, die auf solchen Methoden aufgebaut ist und von ihnen getragen wird, kann bei der ehrlich denkenden Arbeiterschaft nur Kopfschütteln aber keine Ueberzeugung zu ihr auslösen! Die **deutsch und sozialistisch** eingestellte Arbeiterschaft kämpft in vorderster Front in den Reihen der **nationalsozialistischen** Freiheitsbewegung! — in.

Reichswehr auf Herbstübung . . .

Im Gebiet Einbeck—Weser finden vom 7. bis 10. September die Herbstübungen des Inf.-Regt. 17 in Verbindung mit der 2. Abtl. des Artl.-Regiments 6 unter Leitung des Kommandeurs des Inf.-Regt. 17 statt. Bei dem vom 12. bis 16. September im Wehrkreis 6 stattfindenden Herbstübungen, an denen der Befehlshaber des Wehrkreises, Generalleutnant Fleck, teilnehmen wird, nehmen die Infanterie-Regimenter 17 und 18 und 2. Abtl. des Artl.-Reg. 6 teil, desgleichen die Mindener Pioniere.

Besonders billige Ferienfahrt von Bremen Hbf.-Bremerhaven nach Helgoland und zurück mit D. „Roland" am 17. August. Am Mittwoch, den 17. August d. J., veranstaltet der Norddeutsche Lloyd mit seinem Turbinenschnelldampfer „Roland", dem größten und schnellsten Schiff im Nordseebäderverkehr, eine besonders billige Ferienfahrt von Bremerhaven nach Helgoland und zurück. Die Fahrkarte Bremen Hbf.-Helgoland und zurück kostet nur RM. 8.50 einschließlich Aus- und Einbooten in Helgoland und Eisenbahnfahrt.

Fahrkarten nur im Vorverkauf, sowie nähere Auskunft sind durch den Norddeutschen Lloyd Bremen, Nordseebäderdienst, seine sämtlichen Vertretungen, sowie die Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie und durch die Reisebüros erhältlich.

Deutsches Feld- und Ehrenzeichen, Bremen. Die Zusammenkünfte finden nicht jeden Montag der Woche bei Söllner, Knochenhauerstraße, statt, sondern nur jeden ersten Montag im Monat.

Parteiamtliche Mitteilungen

Hallo, Sektion Mitte!

Die Wahlen sind vorüber. Die Mitgliedersperre ist aufgehoben. Jetzt gilt es, mit neuem Eifer an die Arbeit zu gehen. Die neu zu uns gekommenen Parteigenossen sollen sich vertraut machen mit dem Wesen und Wollen der nationalsozialistischen Bewegung. Alle Parteigenossen aber, ganz gleich, wie lange sie schon in unseren Reihen stehen, sollen in vornehmster Weise unter den deutschen Volksgenossen werben und die Idee Adolf Hitlers weitertragen.

Zu diesem Zweck werden die bereits vor den Wahlen begonnenen Sprechabende in den Distrikten der Sektion fortgesetzt. Bis zum 1. September sind diese Abende nur für Mitglieder, nach der Aufhebung des sogenannten „Burgfriedens" können auch wieder Gäste teilnehmen. Kein Parteigenosse, dem es Ernst ist mit unserem Kampf für ein neues Deutschland, wird die Gelegenheit vorübergehen lassen, sich zu schulen und zu unterrichten.

Der erste Sprechabend nach den Wahlen findet im Distrikt Stephani statt und zwar am Freitag, 19. August, 20.30 Uhr, im Amtsfischerhaus, Großestraße.

Es spricht Pg. Heider, M. d. B., über das Thema: „Nationalsozialistischer Aufbau!" Kein Parteigenosse darf fehlen!

Die Sektionsleitung.

Morgen lautet die Parole:

Diskussionsabend im Westen!

Sektion und Abteilung Seefahrt klären auf.

Im Restaurant Panning, Panzenberg, wird morgen 20.30 Uhr Pg. Heider MdB. sprechen.

Seeleute, Arbeiter, holt euch Aufklärung über das Freiheitsprogramm der NSDAP. Pg. Pfeiffer wird auf einem der nächsten Diskussionsabende sprechen.

Alle Mann auf Deck!

Vom Vormarsch der braunen NSBO.

Tagung der Behördenangestellten

Die Angestellten vom Arbeitsamt und Fürsorgeamt veranstalteten kürzlich ihre erste kombinierte Zellenversammlung, an der auch zahlreiche Gäste teilnahmen. Der Leiter der NSBO. Bremen, Kollege Müller, begrüßte die Versammelten und gab seiner lebhaften Freude Ausdruck, daß die Angestellten dieser beiden Behörden, die täglich aus eigener Anschauung die Not und das Elend kennen zu lernen Gelegenheit haben, die dieses System über die deutschen Menschen bringt, in solch reger Weise der Einladung der NSBO. entsprochen hätten. Er gab dann eine eingehende Schilderung unseres nationalsozialistischen Wollens, umriß unsere Stellung zu den Gewerkschaften und betonte die Notwendigkeit unablässiger Kleinarbeit.

Der Einfluß der gegnerischen Parteien und Gewerkschaften schwindet immer mehr und täglich können die Vertrauensleute der NSBO. neue Aufnahmen machen, täglich werden weitere Betriebszellen aufgezogen, die sich oft im Laufe einer Woche verdoppeln und verdreifachen. Auch viele von den Angestellten des Arbeitsamts und des Fürsorgeamts, die vom Stattfinden der Zellenversammlung nicht unterrichtet waren, sprachen den Wunsch aus, zu den weiteren Zellenversammlungen rechtzeitig eingeladen zu werden, um einmal selbst zu hören,

Bremer Stadttheater:

Viktoria und ihr Husar

Ein Artikel des ehemaligen Mannheimer Generalmusikdirektors in der Sonnabendnummer der VZ. befaßte sich eingehend mit den Mißständen, die heutzutage an den deutschen Bühnen herrschen. Wir können es uns demgemäß versagen, auf Einzelheiten einzugehen, betonen jedoch, daß uns durchaus nicht unbekannt ist, mit welchen Schwierigkeiten eine Theaterleitung in Notzeiten zu kämpfen hat.

Das Bremer Stadttheater krönte seine Operettenspielzeit mit der am Sonnabend stattgefundenen Erstaufführung von Abrahams Schlager: „Viktoria und ihr Husar". Wir behaupten, daß diese Erstgeborene der jüngeren „Blume von Hawai", was Frivolität und Belanglosigkeit anbetrifft, in nichts nachsteht. Es sei denn in der Musik, die sich etwas mehr in den Grenzen des Erträglichen hält, als wir sie in der erotischen Schwester genießen konnten. Sonst aber ist auch dieses jüdische Erzeugnis nichts weiter, als der Beweis für die Minderwertigkeit ihrer Verfasser, denen es reichlich die Taschen gefüllt hat.

Wenn wir hier näher auf das Stück eingehen, so ganz gewiß nicht, weil es uns einer ernsthaften Auseinandersetzung wert erscheint, sondern einzig und allein, um jenen Menschen, die mangels seelischer Voraussetzungen oder eines schwachen Unterscheidungsvermögens zufolge, nicht fähig sind, das Gift mit eigenen Sinnen als solches zu erkennen:

Drei jüdische Operetten sind es, die wir einmal genauer auf ihren Inhalt hin prüfen wollen, eine ältere, „Die schöne Helena" von Offenbach und zwei Kinder unserer Zeit, eben Abrahams: „Viktoria und ihr Husar" und die sattsam breitgetretene „Blume von Hawai". Bei allen drei im Stadttheater aufgeführten Werken hängt der jeweilige Erfolg in der Hauptsache vom Ballett und von der Kunst des Bühnenbildners ab. Das heißt, sie sind in hervorragendem Maße auf äußere Dinge angewiesen. Damit ist einmal ihre Oberflächlichkeit und zum anderen ihr Mangel an jeder positiven Grundlage von vornherein bewiesen. Das ist es aber noch nicht, was der jüdischen Operette unsere Todfeindschaft zugezogen hat. Hinter den Dingen, die ein ahnungsloses Publikum vorurteilslos in sich aufnimmt, steht das Gespenst der jüdischen Weltidee in der Tarnung „harmloser" Scherze und Zufälligkeiten.

Das Grundlegende wiederum ist hier die örtliche Verschiedenheit, die nicht etwa zwangsläufig bedingt, sondern gewollt ist. Der Jude liebt es, mit den heiligen Gefühlen anderer Völker Schindluder zu treiben. Sein alles zersetzender Geist scheut vor nichts zurück. Sei es, daß es gilt, Tempelbräuche („Schöne Helena") herabzusetzen oder den tiefen Königsgedanken der Naturvölker zu beschmutzen („Blume von Hawai"). Mit einem hämischen Grinsen versucht er alles beiseite zu schieben, was seit Generationen vererbtes Kulturgut ist. Diesen Willen zur bewußten Tötung der Seele finden wir auch in „Viktoria und ihr Husar". Das nationale, kriegerisch melodiöse Gehabe ist nur Kulisse für die Vorgänge, die sich hinter diesen peinlich wirkenden Effekten abspielen.

Das Judentum ist international, so ist es ihm auch völlig gleichgültig, wen es direkt herabzusetzen versucht. Diesmal sind es ungarische Volksbräuche, die russische Seele und der Gottglaube der Japaner, die karikiert und lächerlich gemacht werden sollen.

Ein deutsches Publikum klatscht zu allem Beifall und ahnt nicht, welches Armutszeugnis es sich dadurch ausstellt.

Auch Humor, das sei hier festgehalten, ist eine Angelegenheit des Herzens. Wir wollen uns freuen! Denn dazu haben wir ein gutes Recht. Aber noch fröhlicher Dinge sein und lachen, wenn man zusehen muß, wie Heiligtümer in den Dreck gezogen werden, das ist wirklich ein bißchen viel verlangt!

Vielleicht bietet man einem jüdischen Theaterpublikum mal ein Stück, in dem sich der Verfasser über die rituellen Gebräuche der Juden und die Kabbala belustigt. Aber das ist es eben. — Die Ewigheimatlosen wären schamlos genug, selbst dann noch Beifall zu spenden! —

Es wird dringend Zeit, daß endlich Schluß gemacht wird mit der jüdischen Oberherrschaft im deutschen Kulturleben. Mögen die Abrahams und Benatzkys ihre Zelte außerhalb Deutschlands Grenzen aufschlagen — und weitermausscheln, das Deutsche Volk hat die Ehre ihrer Anwesenheit lange genug genossen! —

Die musikalische Leitung der Erstaufführung am Sonnabend lag in der bewährten Hand von Dr. Eduard Weiß, während Ferdinand Asnelt für die bühnentechnischen Vorgänge verantwortlich zeichnete. Leider war Beate Roos-Reuter, der die Hauptrolle zugedacht war, erkrankt, so daß sich die Intendanz gezwungen sah, Ersatz zu suchen, der in Gestalt einer Vollblutjüdin aus unserer Schwesterstadt Hamburg gefunden wurde.

Manny Bremer bezauberte, wie immer, durch anmutiges, natürliches Spiel, wodurch auch Nina Weinert sich im Gegensatz zu früheren Vorstellungen, besonders angenehm auffiel. Hans Gerlach als amerikanischer Gesandter gab dem Ganzen durch seine vornehme Haltung so etwas wie einen seriösen Anstrich, den zu untergraben sich Heinrich Kastner redlich bemühte. Hans Gleixner, dessen fabelhafte Stimmentfaltung wir bereits vor kurzem erwähnten, gab einen schneidigen Husarenrittmeister, dem Willi Auerbach als treuergebener Bursche so diente, daß er durch seine talentvollen Kunststücke und heitere Scherzen zu wahren Lachsalven hinriß. Zum Schluß seien noch die Leistungen des Balletts und die schönen Bühnenbilder erwähnt.

R.

was denn eigentlich die Nazis wollen, was denn die NSBO. ist und bezweckt.

Gerade die Ereignisse der letzten Tage, das Kläffen der ganzen reaktionären Meute gegen uns, haben manchen Arbeiter und Angestellten, der uns sonst ablehnend gegenüberstand und an die Lügen der roten Bonzen glaubte, nachdenklich gemacht und den Wunsch ihn ihm wach werden lassen, Näheres von uns zu hören.

Wir werden in unermüdlicher Arbeit die Schar Adolf Hitlers, die Idee der neuen deutschen Volksgemeinschaft, des Nationalsozialismus, in die erwachenden Massen tragen.

NSBO.-Pressestelle.

Nachrichten für Seefahrer. Die Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit: Das Bremen-Reservefeuerschiff auf ungef. 53 Grad 47' Nord, 8 Grad 9' Ost ist gegen das Bremen-Stammfeuerschiff ausgewechselt worden. Die Kennung ist unverändert. Vergl. N. f. S. — 1932, Anhang Nr. 1412.

Gesellenprüfungen

Die Herbstgesellenprüfungen finden im September bzw. Oktober statt. Anmeldungen dazu müssen bis zum 31. August 1932 bei der Kanzlei der Gewerbekammer, Gewerbehaus, Zimmer 5, eingereicht werden. Anmeldeformulare können dort unentgeltlich angefordert werden. Die Prüfungsgebühr beträgt 12 RM. und ist allein vom Lehrherrn zu tragen. Beizufügen ist das letzte Zeugnis der Berufsschule.

Bremen als „Muster"beispiel

Hamburg, 15. August. Am Montag vormittag fand im Rathaus auf Einladung des Senats eine Pressebesprechung statt, auf der Senator Dr. Matthaei Ausführungen über verschiedene Finanzprobleme machte. Zum Haushaltsplan 1932 führte er aus, daß als Reichshilfe RM. 48,5 Millionen in den Etat eingesetzt worden seien. Hiervon seien 66,5 Millionen als Wohlfahrtshilfe des Reiches zu erwarten. Es verbleibe daher ein Fehlbetrag von RM. 32 Millionen. Dieser Fehlbetrag werde sich nach den Ergebnissen der letzten Monate noch um etwa 10 Millionen dadurch erhöhen, daß die Einnahmen aus Reichs- und Landessteuern sowie aus Tarifen und Gebühren erheblich unter dem im Etat vorgesehenen Ansatz bleiben. Es ergebe sich daher ein monatlicher Fehlbetrag von RM. 3.5 Millionen. Trotz der weiteren Ersparnismaßnahmen, die der Senat eingeleitet habe, müßten jedoch auch neue Einnahmequellen erschlossen werden. Als solche sei die Einführung der Schlachtsteuer in Hamburg beschlossen worden.

Geschäftliches.

Restaurant und Kaffee „Zur Halbinsel." Das in der Herrlichkeit gelegene Lokal am Weserstrand, seit über 125 Jahren Restaurationsbetrieb, bietet jedem einen wunderbaren Ausblick auf das Panorama unserer Heimatstadt! Besuchen Sie das liebliche Restaurant „Zur Halbinsel"!

Uniformen der alten Armee.

Die Firma Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik G. m. b. H., München, legt ihrer bekannten Marke Oberst, die übrigens in wesentlich verstärktem Format kürzlich herausgekommen ist, Bilder von Uniformen der alten Armee bei. Zu deren Aufnahme hat sie ein wertvolles Sammelalbum herausgegeben, das für viele unserer Leser von Interesse sein dürfte. Es gab bislang kein Album, das die Uniformen des alten Friedensheeres historisch getreu wiedergibt, und das als Einleitung eine Uebersicht über die Merkmale der Uniformen und über die alte Armee-Einteilung enthält und die Standorte der alten Armee aufzeichnet. Zahlreiche Deutsche werden sich darüber freuen, daß ihnen mit den Bildern und den Alben die Möglichkeit gegeben ist, sich auf billige Weise ein wertvolles Erinnerungswerk an die Vorkriegsarmee zu verschaffen.

Olympische Spiele

Deutschland 6. im Klassement der Nationen

Los Angeles ist begraben! Wir ziehen einen langen Schlußstrich hinter der fortlaufenden Bilanz der Enttäuschungen und wollen hoffen, daß bei den Olympischen Spielen 1936 auf deutschem Boden Deutschland wieder den Rang unter den Nationen einnimmt, der ihm auf Grund seiner Leistungen gebührt! In diesem Jahre wollte die Pechsträhne nicht reißen. Nicht eingerechnet die olympischen Kunstwettbewerbe ist Deutschland 6. auf der Rangliste der ersten 15 Nationen der 2e die vertreten waren, die wir nachstehend veröffentlichen:

1.	USA.	193 Punkte
2.	Italien	64 „
3.	Frankreich	47 „
4.	Finnland	43 „
5.	Schweden	42 „
6.	Deutschland	39 „
7.	Japan	36 „
8.	England	34 „
9.	Ungarn	28 „
10.	Kanada	25 „
11.	Holland	15 „
12.	Australien	12 „
13.	Polen	12 „
14.	Argentinien	11 „
15.	Südafrika	9 „

Heute:

Norddeutschland gegen Süddeutschland

im Weserstadion

Der Weser-Jade-Bezirk hat in der vorigen Woche ein Auswahlspiel veranstaltet. Die Lehren aus diesem Spiel sollten dazu dienen, die elf besten Spieler festzustellen, welche am heutigen Dienstag den Großkampf gegen Süddeutschland bestreiten sollen. Erstmalig ist sich hierüber die Hilfe des Publikums bedient worden. Wir sind heute in der Lage, etwas von dem Ergebnis mitzuteilen, welches die sogen. Volksabstimmung gezeitigt hat. Hierbei muß von vornherein bemerkt werden, daß die A-Mannschaft (BSV./Sportfreunde) schon aus dem Grunde stärker war, weil in der B-Mannschaft (Komet/Werden) die beiden Außenläufer ersetzt werden mußten. Auch steht Oetjen-Komet für diese Wochentagsspiele grundsätzlich nicht zur Verfügung. So hat sich naturgemäß die Mehrzahl der Stimmen auf die A-Mannschaft vereinigt. Die Spitze hält hier der Außenläufer Brechelt mit 177 Stimmen, dann folgt der Polizist Wittenbecher mit 161 Stimmen, Torwart Kosten mit 155 Stimmen, Linksaußen Martens 149 Stimmen, rechter Verteidiger Helmerking 148 Stimmen, Prigge 130 Stimmen, Wiechmann 103 Stimmen, Mahlstedt 100 Stimmen, Brandt 91 Stimmen. Dann folgen Dostalek, Halven, Schütz, Lanwermeier usw. Der Fußballausschuß hat sich entschlossen, die erfahrereren und durchschlagskräftigeren Spieler Mahlstedt und Schütz auszuwählen, so daß die Elf für kommenden Dienstag folgendes Aussehen hat:

Kosten
Helmerking Dostalek
Brandt Lanwermeier Brechelt
Wiechmann Mahlstedt Wittenbecher Schütz
(Martens

Das Ergebnis als Ganzes betrachtet, hat gezeigt, daß das Publikum, so weit es sich an der Abstimmung beteiligt hat, eine recht gute Nase für die Stärken und Schwächen unserer Spieler hat. Es haben sich auch einige Damen an der Abstimmung beteiligt. Als Kuriosum wollen wir noch erwähnen, daß eine Reihe von Spielern, die gar nicht an dem Auswahlspiel teilgenommen haben, eine beträchtlich Anzahl von Stimmen erhielten. Wir nennen hier Oetjen, Rosemeyer, Kemper, Hesse, Theilkuhl. Für das heute stattfindende Spiel gegen Süddeutschland können wir nun sagen, daß die Vertretung welche in den Kampf geschickt wird, von dem Vertrauen des Bremer Sportpublikums getragen wird. Das möge der Mannschaft Ansporn genug sein, um die besten Kräfte für ein günstiges und erfolgreiches Abschneiden herzugeben.

Rundfunk

Dienstag, 16. August. 16 In einer Gold- und Silberschmiede. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Worin liegen die Vorteile reichseigener Kolonien für den Arbeiter? 17.55 Das Bunte Programm. 18.30 Die Schiffahrt in den Jangtsekiuchien. 18.55 Frankfurter Abendbörse. 19 Aktueller Dienst. 19.15 Wetterdienst. 19.20 Militär-Konzert. 20.45 Ein Gartenfest in Herrenhausen. 22 Nachrichtendienst. 22.20 Spätkonzert.

Mittwoch, 17. August. 5.45 Wetterdienst, Landwirtschaftsmeldungen. 6 Morgengymnastik. 6.15 Wetterdienst. 6.20 Morgenmusik. 7 Morgenspruch für die Nordmark. 7.10 Zeitangabe, Wetterdienst, Wiederholung der Abendmeldungen. 7.20 Brunnenkonzert. 8.15 Wetterdienst. Juristischer Hausfrauenfunk. 10.50 Nachrichtendienst. 11.30 Mittagskonzert. 12 Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Binnenschiffahrt. 13 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst. Wasserstand. Kriminalmeldungen. 13.15 Schallplattenkonzert und Funkwerbung. 14 Nachrichtendienst. 14.10 Allerlei Instrumente. 15 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk.

Ringkämpfe!

8½ Uhr **Tivoli - Aktazar** 8½ Uhr

Heute Dienstag, den 16. August 1932

Mayer gegen **Luppa**

Erstes Auftreten von

Stoll gegen **Rogenbaum**

Schwarz jr. gegen **Spevaczeck**

Der Entscheidungskampf: Romanoff — Naber

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche (265. Preuß.) Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag 15. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 180134 352309
16 Gewinne zu 5000 M. 59915 64814 90619
107320 163798 189515 212694 270892
18 Gewinne zu 3000 M. 54089 121156 139123
203464 229238 266376 345808 383508 393286
60 Gewinne zu 2000 M. 4150 19841 39160 50369
77528 82465 111186 115273 153997 159009 159328
176461 192034 201425 235221 238549 240404
273225 290873 292694 310971 314067 319586
347683 365863 360122 381104 373751 393726
399907
116 Gewinne zu 1000 M. 173 24831 26186 30211
35785 41271 44208 50046 51191 51762 56332 58483
66323 70546 105772 116188 123198 129270 130342
131704 131918 137452 139163 142083 149477
149676 160871 164416 177691 186432 217746
226929 230686 234838 235432 236041 237892
247296 248703 264441 265696 269990 292205
294903 302768 320019 323879 326105 334014
344813 362706 368433 364242 372437 373613
383323 392480 396574
216 Gewinne zu 500 M. 19321 22486 23170 29457
29530 32552 38688 40952 41083 42101 42562 42996
44161 44878 49517 50662 53632 63442 63684 77914
79157 79356 83660 85156 94868 96543 98140 98542
111508 114351 118037 120148 122102 125857
126972 132606 135504 143549 147937 149721
153259 154084 158938 165578 170516 175364
187766 188520 188920 189503 192766 195066
199139 200542 203450 204518 205424 207367
207706 213752 214937 216835 218923 219345
221629 227027 227835 234399 236004 237469
238865 241351 244302 252568 254201 262899
266591 271308 271481 273683 273784 281775
285553 289921 300522 301333 305296 305673
310409 314217 319725 323291 323501 324973
328688 331183 336124 343948 344597 347737
353851 360054 361102 370847 371630 372592

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 237032
8 Gewinne zu 5000 M. 63403 170705 312378
370401
20 Gewinne zu 3000 M. 20387 49131 152778
159887 174771 193239 216881 268336 323479
326351
70 Gewinne zu 2000 M. 16736 18844 22980 39722
59729 63427 74097 79977 82789 109056 113201
126557 132450 135811 137329 148497 151935
177028 177411 185689 189416 260708 265496
267192 279976 306386 309327 314508 350003
362585 369736 376220 377417 385375 387005
100 Gewinne zu 1000 M. 20024 20997 25526 25969
32320 40869 43927 58350 59211 91948 128359
131970 144703 145409 166537 179281 184902
189667 197077 198109 200684 202051 210257
212250 213875 215639 216779 220750 223551
237823 238105 238954 250075 265469 282065
291138 298092 302171 330272 333839 350863
359698 354480 360457 366152 374259 376732
375431 391650 394238
194 Gewinne zu 500 M. 2067 10830 12398 15492
20199 23899 24054 41727 49232 50487 51375 53695
53895 67323 68432 70819 76701 79620 80949 97878
101092 104005 104269 106515 118829 122821
134243 138950 140914 142643 143336 143595
153109 157686 161364 165735 167943 168018
170197 174115 182441 184774 201953 204341
205770 208442 222193 229368 230045 247590
254343 254363 256190 266191 266436 272936
272326 278659 279597 280260 281746 284033
286803 293584 294606 295024 297964 299014
302039 303709 304354 310367 310471 317459
319489 320458 322216 327334 332977 333696
336732 339070 339763 340043 340280 340353
341678 341988 346422 350820 353693 361219
361294 375586 386146 389767 392310

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 8 zu je 50000, 24 zu je 25000, 158 zu je 10000, 368 zu je 5000, 804 zu je 3000, 2366 zu je 2000, 4656 zu je 1000, 7768 zu je 500, 23378 zu je 400 M.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. N. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Scheurt; für den Anzeigenteil: W. Kastens, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung.

Rotationsdruck: Weser-Druckerei Bremen.

Fest-Vorstellung im Bremer Schauspielhaus

Sonnabend, 20. August, abends 8 Uhr

Ein Sommernachtstraum

Das Meisterwerk der Weltliteratur von W. Shakespeare

Inscenierung: Wilhelm Chmelnitzky

In den Hauptrollen: Toblina Gondy, Ilse Straaten, Berny Clairmont, Josephine Klee, Elfriede Imhof, Erwin Klietsch, Fritz Saalfeld, Hans Söhnker, Klaus W. Krause, William Western

Großes Orchester

Bedeutend verbilligte Eintrittspreise:

Orchestersessel . . . . . } RM 4.—
Klublogen . . . . . }
Rangsessel . . . . . }
Mittelparkett RM 2.50

I. Parkett . . . . . } RM 3.—
Ranglogen . . . . . }
Rangsessel, 2. u. 3. Reihe .
II. Parkett RM 2.— II. Rang RM 1.—

Vorverkauf: BNZ., Papenstr. 15, in der Geschäftsstelle Rembertistr. 31, Bahnhofstr. 1 (Theinhaus)

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Das Ausland schützt seinen Markt

Polnischer Boykott deutscher Waren

Auf Kongressen und wirtschaftlichen Zusammenkünften pflegen gerade die Vertreter Polens gern von der Notwendigkeit einträchtiger wirtschaftlicher Zusammenarbeit zu sprechen. Sie beschweren sich meist darüber, daß andere Länder ihren Markt gegen die Ueberflutung mit ausländischen Erzeugnissen schützen. Wie man in Polen aber praktisch handelt, zeigt eine Meldung des Krakauer Kuryr Codzienny. Danach hat der Verband der Kaufmannschaft von Biala-Podlaska den Beschluß gefaßt, **alle Waren deutscher Herkunf, grundsätzlich zu boykottieren!** Biala-Podlaska ist zwar nur eine Stadt in der Lubliner Provinz mit etwa 17 500 Einwohnern, aber immerhin zugleich Mittelpunkt eines Bezirks von 82 500 Einwohnern. Der Beschluß wird zweifellos Schule machen. Wo bleibt da der Wille zu einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Europa.

Litauen verzollt geistige Nahrung

In den letzten Jahren hat die Einfuhr von ausländischen Büchern und Zeitungen nach Litauen sehr zugenommen. Während Litauen im Jahre 1930 aus dem Auslande Bücher und Zeitungen noch im Werte von 1,5 Milionen Lit. einführte, ist die Zahl **im Jahre 1931 bereits auf 1,9 Millionen Lit. gestiegen.** Die litauische Regierung plant gegen diese Einfuhr „geistiger Nahrung" dadurch vorzugehen, daß sie auf ausländische Zeitschriften und Zeitungen sowie ausländische Unterhaltungsliteratur einen **Einfuhrzoll** legt. Litauen will dadurch die „geistige Ernährung aus eigenen Köpfen" erreichen.

Neues Waren-Ursprungszeichen in Frankreich

„Francais, achetez francais", (Franzosen, kauft französisch,) so lautet die Parole zum Schutze des eigenen Marktes in Frankreich; damit wendet sich das französische Unternehmertum an seine Käufer. Aber ein großer Teil dieser Unternehmer hatte bisher auch Waren aus dem Ausland bezogen, so daß die Parole oft nicht auf den richtigen Boden fiel. Deshalb hat sich eine Gruppe französischer Industrieller an die Pariser Handelskammer gewandt und um die Einführung eines neuen **Waren-Ursprungszeichens** gebeten. Es steht bereits fest, daß nunmehr sämtliche rein französische Waren mit dem Zeichen „Unis-France" versehen werden, damit der französische Ursprung und die Echtheit der betreffenden Ware gewährleistet ist. Jeder Franzose kann also sofort feststellen, ob er es auch tatsächlich mit einem Erzeugnis seines Landes zu tun hat.

Genehmigungspflicht für die Fischeinfuhr in Belgien

Zum Schutze der heimischen Fischerei hat Belgien neuerdings ganz im Rahmen seiner Handelspolitik eine Verordnung erlassen, nach der die **Einfuhr von Fischen einer Genehmigungspflicht** unterliegt. Die Genehmigung wird vom Transportministerium ausgestellt. Betroffen werden von dieser Bestimmung in erster Linie England und Holland. Die Niederländer haben naturgemäß gegen diese Maßnahmen schärfsten Protest eingelegt und darauf hingewiesen, daß die Kontingentierungen unvereinbar mit den von Belgien verfolgten „Freihändelsprinzipien" seien.

Verhängnisvolle Genossenschaftspolitik

Mit der Zahlungseinstellung des Berliner Beamten-Wirtschaftsvereins wird die lange Reihe der Zusammenbrüche genossenschaftlicher Unternehmen erneut um einen traurigen Fall bereichert. Wenn auch der Bericht des Vorstandes noch von der sicheren Möglichkeit spricht, sowohl die Spargelder wie auch die Warenschulden seien gedeckt, so wäre auch damit noch nichts gemindert. Verloren sind jedenfalls — das steht leider unabwendbar fest — die Geschäftsanteile der 118 000 Mitglieder zu je 30 RM., die evtl. nun auch mit der Haftsumme in gleicher Höhe herangezogen werden. Diese Mitglieder, es sind gewiß nicht die gutgestellten Beamten, wandten sich an diese Genossenschaft im Vertrauen auf die Einrichtung als Selbsthilfeorganisation, um mit dem bescheidenen Gehalte billiger einkaufen zu können. Dieser Glauben, genährt und anscheinend bestätigt in einer Zeit unorganischer Konjunktur, hat sich als bitterer Irrglauben erwiesen. Sie haben vielleicht, aber doch ganz unwesentlich billiger eingekauft, glaubten an eine Rückvergütung und sind nun den „zinsbringenden" Anteil los und darüber hinaus die Haftsumme.

Man sollte eigentlich aus solchen Beispielen heraus hellhörig werden und die einzelnen Organisationen etwas genauer betrachten. Gerade das Genossenschaftswesen ist in seiner heutigen Form und Organisation ungesund. Das gilt für alle Gebiete, in erster Linie auch für die landwirtschaftlichen Genossenschaften. In einer beinahe krankhaften, — Genossenschaftswut versuchte man alles auf diesem Gebiete zu regeln, die persönliche Initiative überhaupt auszuschalten. Als Gegengewicht gegen die marxistischen Wirtschaftsorganisationen glaubte man eine wirtschaftliche Besserstellung auf diesem Wege durchzusetzen, kümmerte sich einen Dreck um den ebenfalls Existenzbedrohten der anderen Branche. Anstelle des Selbsthilfegedankens trat der nackte Geschäfts- und Profitgeist. Wie die Konzerne, Truste, die Konsumgenossenschaften, so wurden auch die gewerblichen und landwirtschaftlichen Genossenschaften zum großen Teile Selbstzweck. Das Ende war vorauszusehen; ganz abgesehen von geschäftlicher und persönlicher Unsauberkeit, die den Zusammenbruch beschleunigte. Vielleicht lernt man aus solchen Beispielen und wird hoffentlich aus dem Schaden klug.

Die Sanierung der „Nordsee"

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Veröffentlichung des „Nordsee"-Abschlusses per 30. Juni 1932 verlautet, daß Aufsichtsrat und Vorstand über die zur Sanierung erforderliche Kapital-Zusammenlegung im Verhältnis 2 : 1, von RM. 20 Mill. auf RM. 10 Mill. Beschluß fassen werden. Diese Zusammenlegung soll zur Bilanzbereinigung ausreichen; die gegenwärtigen Verpflichtungen dürften mit RM. 19 Mill. die Höhe der Vorjahrsverpflichtungen halten. Da die Kapitalbasis jedoch nicht zo hoch liegt, wird man nach der Herabsetzung eine Wiedererhöhung vornehmen, und zwar in der Weise, daß ein Teil der etwa 11,7 Mill. RM. betragenden Bankschulden in Aktien verwandelt wird, d. h., daß die schon jetzt in den Händen eines Bankenkonsortiums liegende Majorität der „Nordsee" noch erheblich verstärkt wird. Als Gegenleistung rechnet man damit, daß die Banken den Zinsfuß für die restlichen Forderungen wesentlich senken.

Waggonfabrik Joseph Rathgeber A.-G., München-Moosach.

Berlin. Die Gesellschaft weist zum 30. 4. 1932 einen Verlust von 150 000 RM. gegenüber einem Gewinnn von 305 000 RM. im Vorjahre, aus dem 8 Pzt. Stammaktiendividende verteilt wurden.

Der Fabrikationsbruttogewinn hat sich auf 204 000 gegenüber 1 040 000 RM. ermäßigt. Handlungsunkosten erforderten 274 000 RM. gegenüber 378 000 RM., Steuern 74 000 gegen 268 000 RM., Abschreibungen 116 000 gegenüber 149 000 RM. Zur Deckung des Verlustes werden der gesetzlichen Reserve von 283 000 RM. 150 000 RM. entnommen. Im Berichtsjahr ging der Umsatz auf rund 30 Pzt. des Vorjahrsumsatzes zurück. Im neuen Geschäftsjahr sei keine Belebung im Waggonbau festzustellen. Etwaige Aufträge der Reichsbahn werden das Geschäft voraussichtlich nur in mäßigen Grenzen beleben. In der Bilanz verringerten sich die Schulden auf 337 000 RM. gegenüber 1 014 000 RM., die Vorräte auf 451 000 RM. gegen 662 000 RM., während sich die Gläubiger auf 86 000 RM. gegenüber 35 000 RM. erhöhten.

Eisenwerk Thale A.-G., Thale am Harz.

In den G.-V., die den bekannten Abschluß widerspruchslos genehmigte, wurde mitgeteilt, daß sich im neuen Geschäftsjahr die Absatzmöglichkeiten nicht gebessert hätten, obwohl die letzten Monate gegenüber dem ersten Quartal höhere Umsätze gebracht hätten. Die Leistungen haben sich auch weiterhin nicht ungünstig entwickelt.

Sachsenwerk, Licht und Kraft A.-G., Niedersedlitz.

Dresden. In der Debatte betonte die Verwaltung, daß die hohen Abschreibungen infolge der eingetretenen Verluste notwendig seien. Auch auf Pöge-Erwerbspreis müsse eine große Abschreibung vorgenommen werden. Bei dem Abkommen mit der AEG. seien nur geringfügige Betriebe ausgetauscht worden. Die Fabrikation habe sich nach Vertragsabschluß nichts geändert. Die AEG. erhalte auch keine Aufträge vom Sachsenwerk, wenn sie nicht bei gleicher Qualität billiger liefere als andere Fabrikanten. Der Großaktionär werde sich im übrigen voraussichtlich mit einer Verlängerung der Frist für die Annahme des Abfindungsangebots einverstanden erklären. Hierbei handle es sich um ein Abkommen zwischen AEG. und Gebrüder Arnold, an dem die Leitung der Gesellschaft nicht mitgewirkt habe. Im übrigen hätten die meisten freien Aktionäre von dem Angebot Gebrauch gemacht. Der Einspruch eines Kleinaktionärs, daß die AEG. nicht abstimme, wurde verworfen, ebenso auch der Antrag auf Einsetzung einer Prüfungskommission, und zwar mit rund 860 000 gegen 35 200 Stimmen. In etwa diesem Verhältnis erfolgte auch die Verwaltungsentlastung und die Herabsetzung des Kapitals von 20,15 Mill. RM. auf 5 037 500 RM. Die Kapitalerhöhung um bis zu zehn Mill. RM. wurde mit rd. 860 100 gegen 18 200 Stimmen beschlossen. Ein Antrag, der Vorstand solle ein Gegengutachten in der Frage der Dividendengarantie einholen, verfiel mit rund 11 000 Stimmen der Ablehnung. Gegen sämtliche Beschlüsse wurde Protest zu Protokoll gegeben. Die 7prozentige Dividende gelangt am 12. August durch die AEG. zur Auszahlung.

Liverpooler Baumwoll-Wochenbericht Aegyptischer Bericht

Der am vergangenen Montag herausgegebene Bürobericht der Vereinigten Staaten hat sich auch an den ägyptischen Börsen ausgewirkt und wesentliche Preissteigerungen verursacht. Wenn man aber die Bereitwilligkeit dieser Märkte, auf jeglichen Haussemoment übertrieben zu reagieren, berücksichtigt, war der Aufschwung ägyptischer Baumwolle nicht so groß, wie man erwarten konnte.

Die Preissteigerung ist aber trotzdem so groß, daß man bei einer weiteren Befestigung der Märkte mit einer Belebung der flauen Lage beim Garnhandel rechnen kann.

Trotz eines geringen Rückschlages Ende der Woche der wohl eine natürliche Reaktion nach dem plötzlichen Aufschwung am Wochenanfang darstellt, ist man doch der Ansicht, daß, vorausgesetzt, daß sich die amerikanischen Märkte halten, mit einem weiteren Aufschwung noch gerechnet werden kann. Eine große Gefahr sollten Käufe von Sakellsichten in Liverpool gegen Verkäufe von Sakel-lanters in Alexandria bei der gegenwärtigen Spannung einen befriedigenden, wenn auch nicht allzu hohen Gewinn abwerfen.

Amerikanischer Bericht

Der Bürobericht der amerikanischen Regierung, der einen mutmaßlichen Ertrag von 11.306.000 Ballen aus der Ernte voraussagte, und damit um rund dreiviertel Millionen Ballen hinter der allgemeinen Erwartung zurückblieb, war in Verbindung mit den Bemerkungen über den Erntestand sehr haussegünstig. Nach den Bemerkungen über den Erntestand, die erwähnten, daß mit schweren Kornwurmschäden zu rechnen sei, sowie auch Klagen über die Kleinheit der Pflanzen brachten, ist es klar, daß ungünstige Witterung die jetzigen Ziffern beträchtlich verringern könnte, und nur außerordentlich schönes Wetter die Ernte zur Reife bringen kann.

Aus diesen Gründen setzte nach Wiedereröffnung der Märkte eine Aufwärtsbewegung in Newyork von 1 Cent ein, was eine Angleichung des Liverpooler Marktes zur Folge hatte. Man rechnet weiterhin mit einem höheren Preisniveau, und falls sich die bestehende zuversichtliche Stimmung in Amerika auf andere Länder verbreitet, ist es möglich, daß die Baumwollindustrie als eine der ersten aus den etwas günstigeren Weltverhältnissen Vorteil ziehen wird. Trotzdem der Lancashirer Arbeitsstreit noch nicht beigelegt ist, obwohl man in der allernächsten Zeit ein Abkommen erwartet, rechnet man mit schwankenden Märkten bei allgemein höherer Tendenz und rät bei Rückgängen zu kaufen.

Kaffee-Marktbericht vom 15. 8.1932

Die Tendenz des Marktes blieb ruhig, da der Abzug nach dem Inlande sich weiterhin in kleinen Grenzen bewegt. Einige Nachfrage herrschte für billige gewaschene Kaffees, die aber mangels Angebot nicht befriedigt werden konnte. Angebot in mittleren gewaschenen Kaffees bleibt nach wie vor gut, dagegen wird es in feinen gewaschenen Kaffees zusehends geringer.

Von Santos blieben Offerten weiterhin aus. — In neuer Ernte wurden geringe Umsätze erzielt, und zwar: Nov.-Dez. Abladung prima Guatemala plus-minus 1 mit $ 12.—, desgleichen Siebung 65-35 mit $ 11.75 und Salvador B-Bohne mit $ 11.—.

Amtliche Devisen-Kurse

vom 15. August 1932

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,878	0,882
Canada	3,666	3,674
Istanboul	2,018	2,022
Japan	1,049	1,051
Kairo	15,01	15,05
London	14,635	14,675
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,324	0,326
Uruguay	1,748	1.752
Amsterdam	169,73	170,07
Athen	2,897	2,903
Brüssel	58,40	58,52
Bukarest	2,518	2,524
Budapest	—	—
Danzig	81,97	82,13
Helsingfors	6,294	6,306
Italien	21,53	21,57
Jugoslavien	6,693	6,707
Kaunas (Kowno)	42,01	42,09
Kopenhagen	78,07	78,23
Lissabon/Oporto	13,34	13,36
Oslo	73,23	73,37
Paris	16,48	16,52
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	65,93	66,07
Riga	79,72	79,88
Schweiz	81,97	82,13
Sofia	3,057	3,063
Spanien	33,82	33,88
Stockholm	75,07	75,23
Tallin/Reval	110,29	110,51
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 15. August in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7698 RM, für ein Gramm 2,78971 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute, 16. August:

I. Qualität 1.03, II. Qualität 0.93, III Qualität 0.86. Tend. etwas freundlicher.

Produktenbericht

Wenn zum Wochenschluß die Berliner Getreidebörse infolge der gerüchtweisen Verkoppelungsaktion, die nunmehr auch von amtlicher Seite bestätigt wurde, so ist die Börse nach dem Bekanntwerden der darin enthaltenen Zahlen von 75 000 Tonnen Weizen und 125 000 Tonnen Roggen, die die Geflügelfutterfirmen auf Lager nehmen sollen, jetzt äußerst abwartend gestimmt und betrachtet diese Zahlen bei der guten Ernte als nicht ins Gewicht fallend. Schon im Verlauf der Sonnabendbörse gingen die anfänglichen Befestigungen wieder verloren, da die Mühlen gut versorgt sind und die Aufnahmefähigkeit des Marktes gering ist, außerdem der Export keinerlei Belebung erfahren und auch das Mehlgeschäft sich nicht gebessert hat. Die Angebote aus der Provinz sind nicht allzureichlich, immerhin aber stärker als der Bedarf. Weizen lag an der heutigen ersten Börse der Woche 2—3 Mk. niedriger. Auch der Roggen mußte gegenüber dem letzten amtlichen Kurs bis 2½ Mk. nachgeben. Weizen- und Roggenmehl verkehren auf ziemlich unverändertem Preisniveau. Die Müller zeigen sich aber auch geneigt, im eventuellen Falle 25 Pfg. billiger zu verkaufen. Hafer im Vergleich zu den letzten Tagen freundlicher. Die Offerten sind nicht mehr so stark. Nachfrage besteht in der Hauptsache nach guten Qualitäten. Die Marktlage für Gerste ist als verhältnismäßig stetig zu bezeichnen, da für neue Wintergerste Interesse vorhanden ist. Neue Sommergerste wird nur in ganz kleinen Mengen gehandelt.

Bremer Getreide-Bericht. Weizen: Manitoba I: 5.35. Gerste: Deutsche Wintergerste 9.15 verzollt. Hafer: Pomm. Weißhafer (52/53 kg) 9.50. Mais: La Plata 8.60 verzollt. Tendenz ruhig.

Bremer Schweinemarkt. Auftrieb: 1248 Schweine, dem Markt zugeführt 1110, lebend ausgeführt 75; Marktverlauf anfangs lebhaft, später stark abflauend. Es wurden verkauft für 50 Pfg. 133 Stück, für 49 151, für 48 205, für 47 153, für 46 88, für 45 99, für 44 36, für 43 40, für 42 33, für 40 16, für 38 37, für 35 25, für 30 17, für 27 18.

Cloppenburger Schweinemarkt. Auftrieb: 722 Schweine: 6-Wochen-Ferkel 6—8, 6—8 8—10, 8—10 10—13 RM., ältere pro Pfund 32—36. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Handel langsam. Nächster Markt am Montag, 22. August.

Die Großhandelsrichtzahl vom 10. August

Berlin, 13. August. Die vom Statistischen Reichsamt für den 10. August berechnete Großhandelsrichtzahl ist mit 95,8 gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. H. zurückgegangen.

Das Inderproblem in Ost-Afrika

Die weiße Welle

Kenya, Uganda und das Tanganyika Territory — unser altes Deutsch-Ost-Afrika — sind die durch die stetige Einwanderung von Indern am schwersten betroffenen Gebiete. Schon vor dem Kriege beschäftigte der Zustrom von Indern die verschiedenen Regierungen in diesen Teilen Afrikas, und dem Uebermaß wurde scharf entgegen getreten.

Dann kam der Krieg, und im Kampf um unser ostafrikanisches Kolonialgebiet landete England seine indischen Truppen. Jahrelange diplomatische Arbeit wurde somit mit einem Schlage zunichte gemacht. Eine Ausschließung oder scharfe Begrenzung der Zahl dieser Art von Einwanderern wurde für die Zukunft unmöglich gemacht. Darüber hinaus zeigte man den Indern das größte Entgegenkommen. Viele Farmen und sonstiger Besitz, der Deutschen enteignet wurde, ging für ein Ei und Butterbrot in indische Hände über. Es war immerhin noch ganz angenehm, wenn die Loyalität der Inder mit fremdem Gut erkauft werden konnte.

Nach dem Kriege waren die Barmittel knapp. Selbst die notwendigsten Arbeiten in den Kolonien konnten nicht vorgenommen werden. In Kenya wurde die Eisenbahn immer unentbehrlicher, und als die Inder dann unter der Bedingung der ungehinderten Einreise das erforderliche Kapital anboten, kam ein Abkommen auf dieser Basis sehr schnell zustande. Die Bahn wurde gebaut und jede Woche brachte drei bis vier große Transporte von Indern nach Kenya.

Mombassa, als Küstenstadt dieses Gebietes, war bald mit Indern überschwemmt. Mehr als die halbe Stadt ist heute in ihren Händen. Das Europäer-Viertel wird mehr und mehr von dem indischen Element eingekreist. Entweder muß man den Inder als Nachbarn in Kauf nehmen oder unbequem weit aus der Stadt heraus ziehen. Die schönsten Automobile sind in Händen von Indern, die abends ihre zahlreiche Familie in den Hauptstraßen spazieren fahren. Die Weißen gehen heute meistenteils zu Fuß. Die schönsten Häuser weisen mohammedanische Glückszeichen auf.

Was in Indien selbst nicht möglich ist und immer erneut auf Schwierigkeiten stößt, ist in Afrika erreicht worden:

ein Zusammenschluß der verschiedenen indischen Religionen. Vor kurzem wurde in Daressalaam das „Idd ul Haj" gefeiert. Ein Fest des Islams zur Erinnerung an die wunderbare Errettung Ismaels durch die Engel, der sich freiwillig von seinem Vater Abraham opfern lassen wollte. Hindus, Mohammedaner, Siths und sogar zum Christentum übergetretene Inder nahmen friedvoll vereinigt teil. Geschlossen huldigten sie dem alten islamischen Glauben, der viertausend Jahre älter ist als die mohammedanische Lehre. Schwungvolle Reden wurden gehalten, die von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen wurden. Der Brennpunkt und diplomatische Kernpunkt des Ganzen war: „Die arabische Wüste hat der Welt die islamische Zivilisation geschenkt. Seit undenklichen Zeiten ist Mekka der Wallfahrtsort dieses Glaubens."

Hiermit wollen die Inder ihr angestammtes Anrecht auf afrikanischen Boden dokumentieren. Sie sind unermüdliche Kämpfer für die Idee: „Afrika den (eingeborenen) Afrikanern", und rechnen sich auf diese Weise selbst zu den einzig Berechtigten. Sie sind es, die dem Eingeborenen diesen Gedanken einimpfen, ihm geschickt zu beweisen suchen, daß der weiße Mann nicht besser ist als er selbst und ihn gegen letzteren aufhetzen, weil der Schwarze für die „Fremden" arbeiten muß. Der Europäer soll kein Recht mehr auf Afrika haben, und als die bei weitem dann intelligenteste Rasse sieht der Inder sich als künftigen Herrn über alles an.

Die Inder sitzen im Stadtrat einer ganzen Reihe von Städten in ganz Ost-Afrika und haben es heute in Kenya schon so weit gebracht, daß ein Weißer nicht gegen sie ankommen kann. Mit ihrer Hilfe haben die Eingeborenen-Gerichtshöfe eine Machtstellung erlangt, und ein Europäer bekommt kaum noch recht. Anwälte und Berater der schwarzen Richter sind Inder. Natürlich haben die Europäer nicht die geringste Lust, sich von einem solchen Gerichtshof verurteilen zu lassen und geben aus diesem Grunde oft einem Schwarzen schon nach, trotzdem sich dieser im Unrecht befindet. Daß der Eingeborene diesen Zustand bis aufs äußerste ausnutzt, kann man ihm eigentlich nicht zum Vorwurf machen, nur ist derselbe natürlich auf die Dauer unhaltbar. Ohne Zustimmung der schwarzen Landbehörde kann ein Europäer in Kenya kein Land erwerben. Verhandelt er aber über irgendeinen aussichtsreichen Grundbesitz, dann kommt ihm immer ein Inder zuvor.

Jetzt haben sich die Verhältnisse derart zugespitzt, daß seit kurzem für das Kenya-Gebiet die allgemeine Wehrpflicht für Europäer eingeführt worden ist. An verschiedenen Nachmittagen in der Woche finden militärische Uebungen statt, an denen jeder von ihnen teilnehmen muß. Ein Fahneneid braucht nicht geleistet zu werden.

In unserem alten Deutsch-Ost-Afrika ist es auch nicht viel besser

Von Kenya aus haben sich die Inder über Uganda und Deutsch-Ost verbreitet und überall sehr schnell festen Fuß gefaßt. Der Inder hat natürlich einen bedeutend billigeren Lebensstandard als der Weiße und kann letzteren stets unterbieten, aber in dieser Einwanderung wurde er auch durch indisches Kapital unterstützt. In Daressalaam sind die Folgen dieser Inderwelle leider nur zu offensichtlich. Mehr und mehr gehen die Ladengeschäfte an Inder über, englische Banken entlassen ihre weißen Angestellten und nehmen die billigere indische Kraft. Inzwischen sie damit auch der indischen Kundschaft Rechnung tragen, mag dahingestellt bleiben. Die Krise hat heute schon manchen europäischen Farmer und Geschäftsmann in die Hände der indischen Geldverleiher getrieben, und die Zahl derer, die noch von der indischen Kundschaft unabhängig geblieben sind, ist nicht allzu groß.

Eine weit verbreitete indische Presse, halb in englischer, halb in indischer Sprache gedruckt, ist eine mächtige Waffe der Orientalen. Auch Daressalaam hat eine täglich und eine wöchentlich erscheinende Inderzeitung. Die Redakteure haben sämtlich in Europa studiert.

Zur Zeit wird ein scharfer Kampf über weitere Forderungen der Inder in bezug auf Konzessionen für Krankenhäuser und Unterrichtsanstalten geführt. Wenn man bedenkt, daß es sich hier um einen offensichtlichen scharfen Kampf für die Existenz der Europäer handelt, kann man eigentlich schlecht von letzteren verlangen, daß sie ihre Gegner auch noch unterstützen. In den Inder-Schulen wird natürlich ein großer „Aufklärungsdienst" betrieben. Leider sind aber die Geister nun einmal gerufen und werden ohne Schwierigkeit wohl nicht wieder zur Ruhe kommen werden.

Im alten Deutsch-Ost-Afrika nehmen die Inder ihre Zuflucht natürlich zu der gerade nicht erstklassigen Verwaltung des Mandatsgebietes. Selbstverständlich bringt man ein Land nicht zur Blüte, wenn man selber damit rechnet, es wieder abgeben zu müssen. Betrachtet man sich aber nur als Treuhänder, dann kann man von Deutsch-Ost-Afrika eigentlich schlecht verlangen, daß es durch auferlegte Steuern das Defizit der englischen Gebiete von Kenya und Uganda mit decken hilft. Durch ihr Zusammenhalten mit den Schwarzen würden die Inder jedoch jeder Regierung recht arge Kopfschmerzen verursachen und ihre Haltung heute darf nicht dahin ausgelegt werden, als wollten sie etwa Deutschland helfen. Sie spielen lediglich den einen gegen den anderen aus, und wenn zwei sich zanken, freut sich der dritte.

P. M.

Jugoslavien

Entwicklung u. Entstehung

Das südslawische Problem ist für den Deutschen am schwersten zu verstehen. Infolge der mangelnden Verkehrswege wurde vor dem Kriege das Land sehr wenig aufgesucht. Knapp vor dem Kriege allerdings und nach dem Kriege begann man sich mehr für das Land zu interessieren. Vor allem war es Dalmatien, das aufgesucht wurde. Aber hier empfing der Reisende oft ein falsches Bild, da die Städte alte italienische Niederlassungen sind und italienischen Charakter zeigen. Die Bevölkerung fast vollständig slawisch. So wird der Fremde schon über den nationalen Charakter dieser Städte in die Irre geführt. Dalmatien ist nicht etwa italienisch-südslawisch gemischt, sondern rein kroatisch. Ebenso verhält es sich mit den anderen Gebieten.

Ich möchte hier von der Stellung der Südslawen zu Oesterreich vor dem Kriege sprechen. Bei den Südslawen waren Ansätze zu einem (südslawischen) österreichischen Staatsgedanken vorhanden, aber sie wurden von der österreichischen Regierung nicht entwickelt und so wurden die, die die stärksten Stützen der Monarchie hätten werden können, zu ihren erbittertsten Feinden.

Die verkehrspolitischen Verhältnisse in Dalmatien

waren so primitiv, daß die Hauptstadt des Landes, keine Eisenbahnverbindung mit Oesterreich hatte. Eine Küstenbahnlinie gab es überhaupt nicht. Einen großen Teil dieser Zustände trifft auch Ungarn, das den Bahnbau österreichischer Unternehmungen nicht gestattete, um einen engeren Anschluß Dalmatiens an Oesterreich zu verhindern. Eine Eisenbahnverbindung von Zara hätte über ungarisches Gebiet führen müssen. Trotz jahrelanger Verhandlungen wurde die Bahn nicht gebaut, trotzdem Ungarn einmal die Zustimmung gegeben hatte. Da ließ Oesterreich plötzlich den Bahnbau fallen. Auch im allgemeinen kümmerte man sich nicht um dieses Land. Man überließ es seinem Schicksal. Erst kurz vor dem Kriege begann man dieses Land zu entdecken, wo es schon zu spät war, es enger an sich heran zu ziehen. Eine Literatur über dieses Land gab es überhaupt nicht. Daß die Beamten der österreichischen Regierung dieses Land nicht kannten, ist ganz klar. Trotzdem wollte man aber zentral regieren. Es ist daher ganz verständlich, daß bei dieser augenscheinlichen Interessenlosigkeit Oesterreichs der österreichische Staatsgedanke, die Vereinigung Südslawiens mit Oesterreich, dem nationalen Gedanken der Zusammenfassung aller südslawischen Völker in einem südslawischen Reich, weichen mußte.

Das Königreich Jugoslawien ist der jüngste Staat in Europa. Er erhielt am 3. Oktober 1929 den Namen Königreich Jugoslawien, während er vorher Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen (SHS. Hrwata-Kroaten) hieß. Es wäre jetzt falsch zu behaupten, daß der jugoslawische Gedanke, die Idee der Vereinigung der Stämme und Völker in Südslawien, ein Produkt der jüngsten Zeit wäre und nicht das Ergebnis einer langen geschichtlichen Entwicklung.

Der Grund dafür, daß der Staat, der Ende 1918 gebildet wurde, damals Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen, und nicht Königreich Jugoslawien benannt wurde, war kein Mangel an „jugoslawischer Tradition", sondern eine gewisse Ueberempfindlichkeit der führenden politischen Männer und Parteien. Sobald die parteipolitischen Erwägungen ausgeschaltet waren, konnte daher auch im Namen des Staates die Vollendung des nationalen Ideals der jugoslawischen Ideologie ausgedrückt werden.

Es kann kaum bezweifelt werden, daß die slawischen Stämme, die seit dem 5. Jahrhundert den Südosten Europas besiedelten, stammesverwandt sind, wenn sie auch in viele kleine Gruppen, Gaue und Stämme geteilt waren. Diese verwandten Völkerschaften ließen sich auf dem alten Kulturboden nieder und unterlagen demnach auch dem Einfluß der beiden mächtigen Kulturzentren, die auf diesem Gebiete vorherrschend waren, der römischen Kirche und der byzantinischen Orthodoxie. Diese beiden Faktoren und später noch der Einfluß des fränkischen, später deutschen Kaiserhauses bestimmten auch die geschichtliche Entwicklung dieser slawischen Stämme. Die äußeren Einflüsse bewirkten einen Dualismus in der Entwicklung der Südslawen, und zwar der Serben im Geiste der byzantinischen Orthodoxie und der Kroaten und Slovenen im Geiste des Katholizismus.

Trotz dieser kulturellen, religiösen und politischen Einflüsse lebte in den südslawischen Stämmen von den ältesten Zeiten die Zusammengehörigkeit und das Bestreben, sich zu einem großen staatlichen Gebilde zu vereinigen. Schon Ende des 8. und 9. Jahrhunderts versuchten sowohl kroatische Fürsten wie bosnische Könige einen slawischen Staat unter ihre Herrschaft zu bringen, die von den Alpen bis zur Adria und dem Schwarzen Meere sich erstrecken sollte.

Doch mehr als in der politischen Geschichte kam die jugoslawische Ideologie in der

Kulturgeschichte der Serben, Kroaten und Slovenen

zum Ausdruck. Die reiche dalmatinische Literatur der Südslawen ist auf südslawischer Grundlage aufgebaut. Der Herd der südslawischen Literatur und der Zusammenschluß-Bewegung ist die wichtige Hafen- und Freistadt Dubrownik (Ragusa). Die Dichter der ragusäischen Periode betrachten die slawischen Stämme des Südens als eine nationale Einheit. Die Volkspoesie und ihre Helden sind allen Südslawen gemeinsam. Am stärksten kommt der Gedanke der Zusammengehörigkeit der Südslawen im 19. Jahrhundert zum Ausdruck. In Zagreb (Agram) entsteht die illyrische Bewegung, der Gedanke der kulturellen und politischen Zusammengehörigkeit aller Südslawen. Der Name „illyrisch" könnte zu der Annahme führen, daß die Südslawen Abkommen der alten Illyrier seien, was aber falsch ist. Napoleon hatte einst seine südslawischen Provinzen zum Königreich Illyrien zusammengeschlossen. In der Zeit Napoleons beginnt auch der Freiheitskampf der Serben gegen die Türken unter Kara-Georg, dem Stammvater des heutigen jugoslawischen Königshauses, später unter Obrenowitsch. Diese Kämpfe führten zur Bildung des Königreiches Serbien, welcher Staat die Urzelle des heutigen Jugoslawien wurde.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickeln sich die Einheitsbestrebungen immer weiter und in diesem Zeitabschnitt entsteht auch der Name Jugoslawien und jugoslawisch. Diese jugoslawische Bewegung ist geknüpft an die Namen des kroatischen Bischofs Strotzmayer, der Fürsten Karagjorgjewitsch (jetziger König) und Michael Obrenowitsch von Serbien und einer Reihe namhafter serbischer Staatsmänner sowie des Fürsten und späteren Königs von Montenegro, Nikola Petrowitsch Njegoff. Diese Bewegung, die zuerst nur von Denkern und Staatsmännern getragen wurde, wurde von Jahr zu Jahr immer mehr eine Volksbewegung, und starken Antrieb dazu gab vor allem die studierende Jugend, die aus dem Ausland in die Heimat zurückkehrte. In den Provinzen der Habsburger Monarchie war die Folge die politische Zusammenarbeit der Serben und Kroaten in Kroatien, Bosnien, im ungarischen Parlament und mit den Slovenen im österreichischen Reichstag. Die Bewegung, die zuerst mehr kulturellen Charakter trug, wurde allmählich eine politische.

Schon in den ersten Monaten des Weltkrieges verkündete die serbische Regierung und die serbische Skupschtina als Ziel des Krieges die Vereinigung aller südslawischen Stämme in einem gemeinsamen Staat. Dieser Wunsch fand Ausdruck in der Maideklaration der südslawischen Abgeordneten im Wiener Reichstag und in der Deklaration von Korfu. Am 29. Oktober 1918 wurden alle Beziehungen zur Habsburger Monarchie abgebrochen und am 1. Dezember 1918 wurde vor der serbischen Regierung und den Abgesandten des Nationalrates der Serben, Kroaten und Slovenen aus den Provinzen der Habsburger Monarchie durch den damaligen Regenten und jetzigen König Alexander der Erste die Vereinigung aller südslawischen Länder zum Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen verkündet. Der Staat erhielt nicht sofort den Namen Jugoslawien aus Rücksicht auf parteipolitische Empfindlichkeiten. Am 3. Oktober 1929 gab Alexander der Erste seinem Staate den Namen Königreich Jugoslawien und im Oktober 1930 erhielten die jugoslawischen Regimenter, gerade an dem Tage, an dem die des Hochverrates angeklagten Slovenen in Triest erschossen wurden, ihre neuen Fahnen, um auch ihren Feinden gegenüber ihre Zusammengehörigkeit zu zeigen.

Kriegsschulden und Kolonien

Landhunger der Vereinigten Staaten — England und Frankreich sollen Amerika zur Anlage neuer Flottenstützpunkte verhelfen
Es wird weiter gefeilscht!

Von Dr. L. W. Matthai

Niemand in der Welt kann die amerikanische Wirtschaft von dem berechtigten Vorwurf und der Schuld befreien, durch reichliche und rentable Finanzierung der Rüstungen aller Ententeländer während des Weltkrieges der größte und gewissenloseste Kriegsgewinnler aller Zeiten und Völker geworden zu sein. Gewiß war es ein keineswegs risikofreies Geschäft, das die Amerikaner damals mit den Gegnern Deutschlands abschlossen, sie nahmen dafür aber auch Wucherzinsen und haben sich jahrelang geweigert, sich mit einem bescheidenen Nutzen zu begnügen. Was wäre beispielsweise aus dem amerikanischen Schuldenforderungen geworden, wenn die Feinde Deutschlands den Weltkrieg verloren hätten? Nun beweist allerdings das jüngste Auftreten des amerikanischen Senators Borah, des bisher zähesten Verteidigers amerikanischer Kriegsschuldenforderungen, daß auch in den Vereinigten Staaten allmählich in der Schuldenfrage ein Gesinnungswandel vor sich geht. Es ist schon allerhand, wenn ein Mann wie Borah in den großen Städten Amerikas Vorträge hält und seinen Landsleuten erklärt, er sei bereit, einem fünfzigprozentigen Abstrich der Kriegsschulden zuzustimmen, wenn . . . Ja, wenn die europäischen Staaten tatsächlich abrüsten und Aussicht auf die Wiederherstellung des amerikanischen Wohlstandes besteht!

Amerika verlangt also von den europäischen Staaten die Abrüstung, ohne als eine der am besten gerüsteten Mächte selbst den anderen mit gutem Beispiel voranzugehen. Wir Deutschen haben uns als Nation immer gegen die Verknüpfung der Reparationsfrage mit der der Kriegsschulden gewehrt, mögen auch unsere bisherigen erfüllungspolitisch eingestellten Regierungen diese Trennung nicht immer scharf genug betont haben. Auch wir halten es für unsinnig, die Frage der internationalen Schuldenstreichung von der Aussicht auf Wiederherstellung der amerikanischen „prosperity" abhängig zu machen. Der in Lausanne geschlossene Konsultativpakt der europäischen Großmächte — an dem sich Deutschland leider überflüssigerweise beteiligt hat — steht naturgemäß solange auf tönernen Füßen, bis es gelingt, eine endgültige Lösung der Kriegsschuldenfrage zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Schuldnern herbeizuführen. Von dieser Lösung hängt die Rückkehr des Vertrauens aller Wirtschaftskreise ab und davon wiederum unter anderem die Möglichkeit einer allmählichen Wiederherstellung des amerikanischen Wohlstandes. So und nicht anders liegen in Wirklichkeit die Verhältnisse.

Mit wachsendem Mißtrauen verfolgt heute die amerikanische Oeffentlichkeit die Bildung und Vergrößerung der Antikriegsschuldenfront in der ganzen Welt. Es erregte besonders die amerikanischen Gemüter, als sich im Verlauf der Ottawa-Konferenz auf kanadischem Boden der frühere australische Ministerpräsident Hughes zu der Abgabe einer Erklärung aufschwang, in der es unter anderem hieß: „Eins kann schon heute mit Bestimmtheit gesagt werden: Die Reparationen sind tot (Reparations are dead)!" Womit er nicht nur die Streichung der deutschen Reparationszahlungen sondern auch die der Kriegsschulden meinte. **Die Gefahr, sich eines Tages einer geschlossenen Schuldnerfront der ganzen übrigen Welt gegenüberzusehen, treibt die Amerikaner auf die Suche nach neuen Lösungsmöglichkeiten.**

Ihr Landhunger kommt ihnen dabei zur Hilfe.

Dieser erklärt sich aus der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten eine verhältnismäßig junge Kolonialmacht sind, die erst zu kolonisieren begann, als die europäischen Großmächte, vornehmlich England und Frankreich, bereits die besten Fremdgebiete in der Welt unter sich aufgeteilt hatten.

Eine Abgeltung der englischen und französischen